

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Buchhandlung, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungsort:
Wiesbaden, Samstag, Sonntag, Feiertage, 2. und 3. Ausgabe.
Verleger: L. Schellberg, Wiesbaden.
Vertriebsstellen: Frankfurt a. M. Nr. 7401.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 72 Pf., für ein halbes Jahr 360 Pf., für ein Jahr 720 Pf., einschließlich 2 Pf. für den Postzuschlag. — Belegblätter werden nur an den Abonnenten abgegeben. — In Fällen höherer Gewalt oder Schreibstörungen haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Heftes oder auf Abschaltung des Bezugspreises.

Wagenpreis: Ein Millimeter Höhe der 23 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt (Wagenpreis) 20 Pf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 2, Sonderdruck C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gebühr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vormittags. — Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nummernpreis: Tagblatt Wiesbaden. Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens. Mittwoch, 14. August 1935. 83. Jahrgang. Nr. 220.

Laval macht den Vermittler.

Beginn der Besprechungen mit Eden. — Eine Fülle von angeblichen Kompromiß-Vorschlägen. England sucht den Frieden mit allen Mitteln zu erhalten.

Zuständnisse in Europa?

22. Berlin, 14. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung). Heute beginnen in Paris die Verhandlungen zwischen Laval und dem englischen Völkerbundminister Eden, der gestern in Paris eingetroffen ist. Diesen Vorgesprächen über Absichten werden dann am Freitag die eigentlichen Besprechungen zu Dreien folgen, an denen als Vertreter Italiens Baron Visconti teilmacht. Die Lage ist bei Beginn der Verhandlungen vollkommen unübersichtlich. Es fehlt allerdings nicht an Meldungen über Kompromißvorschläge. Im Gegenteil, es liegt eine Überfülle solcher Meldungen vor, aber gerade aus dieser Überfülle ergibt sich, daß es sich ausnahmslos um Kombinationen, im besten Falle vielleicht einmal um einen Versuchsalton, handelt. So gibt es Leute, die meinen, daß Lösungen der ganze Kolonialbesitz neu verteilt werden würde und die sogar portugiesische Kolonien in ihre Kombinationen einbeziehen, um sie als Taugobjekt zu verwenden. Es gibt auf der anderen Seite Leute, die meinen, Eden werde seinen alten, in Rom schon einmal abgelehnten Vorschlag, nach dem Absinken in Britisch-Indien einen Hafen erhält, dafür aber den Italienern einen Gebietsstreifen abtreten soll, wieder heranziehen. Zwischen diesen beiden Vorschlägen gibt es eine Anzahl anderer Kombinationen, die auszuwählen, wenig Sinn hat. Sicher ist nur das eine, daß London das allergrößte Interesse daran hat, einen Krieg zu vermeiden, von dem es, nach den Äußerungen des stellvertretenden südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts, Äußerungen, die hierlich in vollen Einverständnis, wenn nicht im Auftrag Londons erfolgten, ungünstige Rückwirkungen auf das britische Weltreich befürchtet.

Es gibt deshalb auch Politiker, die glauben, daß England sogar zu Zugeständnissen in Europa bereit sei und sich beispielsweise zu der bisher stets abgelehnten Garantie für Österreich verbiegen würde, wenn man auf diese Weise den Frieden erhalten könnte. Es gibt auch Leute, die meinen, daß Italiens Haltung nicht mehr ganz so stur sei, wie noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit, was wohl darauf zurückzuführen sein könnte, daß die griechischen Vorbereitungen in Eritrea, wie ein englisches Blatt berichtet, keineswegs so gut seien wie das für einen afrikanischen Krieg nötig wäre, wobei ganz besonders die Trinkwassererzeugung im argen liegen soll. Alles das sind aber Nachrichten, die sich schwer oder garnicht nachprüfen lassen. Es läßt sich im ganzen nur sagen, daß die Engländer den Krieg zu verhindern suchen und daß Laval die schwierige Aufgabe hat, zwischen der englischen und der italienische Auffassung zu vermitteln. Dabei will man wissen, daß Laval ohne bestimmte Pläne in die Verhandlungen geht, daß er sich vielmehr erst von beiden Parteien in das Bild setzen lassen will, um dann seinerseits mit einem Vermittlungsvorschlag hervorzutreten. Es ist vielleicht möglich, daß man nach endlosen Besprechungen das anrührende Wort Krieg irgendwie vermeiden wird. Es ist nur die Frage, ob man damit auch die Sache selbst verhindert oder sie nur unter der Flagge „koloniale Operation“ oder „Polizeiaktion“ legen lassen will. Denn selbst, wenn man sich jetzt in Paris über eine Aufstellung Abschlusses in Jona oder Mandale einigt, so ist es immer noch recht fraglich, ob sich die Abschnitte mit einer solchen Lösung einverstanden erklären werden, worauf dann also, behüte Gott kein Krieg, wohl aber die Polizeiaktion und die „friedliche Durchdringung“ beginnen müßte, womit auch Genf wieder einmal getretet wäre.

Politische Erdstöße in Fernost.

Sonntagen über Nacht ist der ferne Osten wieder in das Scheinwerkerlicht der großen Weltpolitik geraten, und zwar durch gleichzeitige Geschehnisse in Japan und in China, die geeignet erscheinen, das Verhältnis der beiden rivalisierenden Nationen stärker zu beeinflussen. In Tokio hat sich das Attentat auf Generalmajor Nagata ereignet und eine Ministerkrise ausgelöst. Zur gleichen Zeit hat in China nicht nur der bisherige Außenminister Wangschingwei seine Demission angeboten, sondern darüber hinaus haben der Industrie-, Eisenbahn- und Kriegsminister, der gleichzeitig Vorsitzender des Weimarer Militärrates ist, ihre Rücktrittsgelände eingereicht. Es ist überhört eine Verkettung von Zufällen, daß diese Ereignisse zeitlich fast zusammenfielen. Trotzdem liegen die Gründe für diese Geschehnisse bedeutend tiefer und beruhen die politische Krise in der China-Japan-Frage auf engster. In China hat man denn auch sofort nach dem Attentat auf Generalmajor Nagata die Überzeugung ausgesprochen, daß nimmst der radikal-militaristische Zirkel innerhalb der japanischen Armee den Sieg davon getragen habe, und man befürchtet vielleicht nicht mit Unrecht ein neues altes Vorgehen der Avantgarde-Armee in Nordchina. Alles wird davon abhängen, wie sich die Lokaler Verhandlungen gestalten, da bekanntlich die zuständigen Stellen der Ansicht sind, daß Kriegsminister Hanakawa im gegenwärtigen Augenblick sonntagen unter dem Lauf der Wästel nicht zurücktreten dürfe. Es ist auch heute noch nicht zu erfahren, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, da man nach asiatischer Gewohnheit in aller Ruhe und Stille diese schwierigen Probleme zu lösen versucht. Sollte allerdings der radikale Flügel des Militärs in Tokio bestimmenden Einfluß erhalten, so würde die Nord-China-Frage wahrscheinlich in ein neues und sehr akutes Stadium treten, wobei man das Ende eines neuerlichen Vormarsches unläufig voraussehen kann.

Nach dem verwickelten liegen die Dinge in China selbst, da man offiziell keine Gründe für den Rücktritt dreier weiterer Minister, zumal des Vorsitzenden des Kriegsrates, geben will. Infolgedessen laippt man im Dunkel und ist auf Vermutungen angewiesen. Tschinglai-schei, der Führer des chinesischen Reiches, befindet sich gegenwärtig auf dem westchinesischen Kriegsschauplatz, und beläuft dort die Bolschewisten. Er wird allerdings in Hanking schließlich zurückzukehren. Verschiedene Gerüchte wollen davon wissen, daß Tschinglai-schei eine Diktatur nach japanischem Muster aufsetzen möchte, da der bisherige nachgiebige Kurs gegenüber den japanischen Expansionsbestrebungen seine Geduld erschöpft habe. Tatsächlich ist der Einfluß der Japaner gerade in Nordchina immer mehr gewachsen, so daß sie heute selbst rein innerchinesische Organisationen auf anti-japanische Äußerungen hin kontrollieren. Die beiden politischen Erdstöße im Fernen Osten erreichen demnach eine Bedeutung, die weit über ein lokales Leben hinausgeht. Die nächsten Tage werden erst volle Klarheit darüber bringen, wie sich die Fronten in Hanking und Tokio formieren werden. Erst dann ist es auch möglich, das zutünftige Verhältnis zwischen beiden Staaten mit einiger Sicherheit zu umreißen.

„Mangel an Menschen“ und „denkfaule Genossen“

Dimitroff der „Steuermann der Komintern“ hält sein Schlusswort.

Moskau, 14. Aug. (Fig. Drahtmeldung). Der „treu erprobte Kämpfer Stalins“, der „Steuermann der Komintern“, wie Dimitroff offiziell bezeichnet wurde, erhielt in der Sitzung des stehenden Weltkongresses der kommunistischen Internationale am Dienstagvormittag das Schlusswort zu seinem vor anderthalb Wochen eröffneten Bericht. Lange bevor „Genosse“ Wied die Sitzung eröffnete, war der Kolonnenchef des Moskauer Gewerkschaftsbundes in Erwartung eines großen Tages überfallen. Dimitroff wurde bei Erscheinen auf der Rednertribüne von seinen geistreichen Schülern stürmisch begrüßt.

Einstehend bemerkt Dimitroff, daß bisher noch kein Kominternkongress eine so idealisch gelöste Einigkeit und eine so große Geschlossenheit aufzuweisen gehabt habe. Diese Einmütigkeit zeugt davon, daß sich bei der Komintern das Verständnis für die Notwendigkeit, die bisherige Politik und Taktik entsprechend den veränderten Umständen und auf Grund der gemachten Erfahrungen umzuwickeln, vollständig durchgesetzt habe.

„Ausführlich behandelt dann Dimitroff seine vier grundsätzlichen Forderungen für eine erfolgreiche Lösung der nächsten Hauptaufgaben des internationalen Proletariats, zu denen in erster Linie die „Einheit des Proletariats“ aller Teile des Proletariats im Kampf gegen den Faschismus gehören; 2. mühten sich die Kommunisten „verständnis der Verhältnisse der marxistisch-leninistischen Analyse bedienen“, um in jeder Lage die jeweilige Verteilung der Kräftekräfte genau abzumessen und danach ihre Pläne des Handelns und des Kampfes genau aufzubauen. Als dritten Punkt stellt Dimitroff den „Mangel an Menschen“ heraus; es mühten der kommunistischen Sache treu ergeben kämpferische Menschen aus der Masse herauszuheben, mit deren Köpfen und Händen die revolutionären Beschlüsse der Komintern kongresses zu verwirklichen seien. Schließlich müßte man lernen, mit der Masse zu reden, nicht etwa in der trockenen Sprache anscheinend gelehrter Formeln, sondern mit den Tönen von Kämpfern für die Sache der Massen.

Mit scharfen Worten geht sodann Dimitroff die ungehörige Legitimationsarbeit der „denkfaulen Genossen“ in die Massen nur mit nichtigenden leeren Formeln zuweisen. Die „Achtung“ vor besonderen Menschen sei für die kommunistische Partei die allerwichtigste Lebensfrage. Mit dem ihm eigenen Fanatismus rief Dimitroff den Kampf revolutionären „Welteroberer“ zu: Man müsse lernen, ständig lernen, im Kampf, in der Freiheit und im Genossen. Man müßte lernen und kämpfen mit Stolz über die Unerschütterlichkeit, mit Stolz über die Unerschütterlichkeit, mit Stolz über die Unerschütterlichkeit und mit Stolz über die revolutionäre Geist.

Dimitroff beendete sein Schlusswort mit folgenden schlußfälligen Worten: „Die Bourgeoisie berührt nicht mehr ungeteilt in der Welt. Auf einem Schiffe des Erbhalbes regiert das Proletariat. Auf einem Reifenterritorium Chinas regieren die Komjets. Das Proletariat besitzt einen starken revolutionären Rückhalt, die kommunistische Internationale. Es fehlt noch dem Proletariat — die Einigkeit in der eigenen Reihe. Wegen daher von dieser Trübsal in der ganzen Welt noch härter der Kampf der Komintern erschallen, der Kampf um Marx, Engels, Lenins und Stalins.“

Wie der langwierige Sitzungsbericht meldet, habe nach Schluß dieser Rede, der enthusiastisch eingehende Beifallsturm das Gemüther des Moskauer Gewerkschaftsbundes erschüttert. (1) Nur mit großer Mühe habe der „Genosse“ Wied die Sitzung für geschlossen erklären können. Eine Entschuldigend auf Grund dieses Berichtes ist in Vorbereitung.

Dammbruch-Katastrophe in Ober-Italien.

Viele hundert Menschen ertrunken.

Rom, 13. Aug. In der in Oberitalien gelegenen Stadt Dossola, die 10 000 Einwohner hat, hat sich im Laufe des Dienstagvormittags, wie erst abends bekannt wird, ein schwerer Dammbruch ereignet. Der Fluss Orba trat über die Ufer und sich einen Damm ein. Die Wassermaßen drängen mit unheimlicher Schnelligkeit in die Stadt ein und zerstörten mehrere Häuser. Wie verlautet, ist nicht der Ort Dossola selbst, sondern vielmehr das Dorf Mosare am schwersten betroffen worden. Es liegt in unmittelbarer Nähe des Sees Orbiella, der von den beiden Flüssen Orba und Stura gespeist wird. Durch das schwere Unwetter, das am Dienstagvormittag nach 2 Uhr ausbrach, schwellten die Wassermaßen des 20 Millionen Kubikmeter fassenden Sees stark an und brachen den Damm, der den See von dem tiefer gelegenen Dorf Mosare trennt. Fast sämtliche Häuser des Dorfes kälzten ein. Man nimmt hier an, daß von den 700 Einwohnern etwa 500 ertrunken sein können. Das Dorf ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Vier Brücken sind durch die Wassermaßen fortgerissen worden.

Rom, 14. Aug. In den späten Nachstunden werden weitere Einzelheiten bekannt. Amtliche Mitteilungen heißen noch immer. Man rechnet nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten mit etwa 500 Toten. Wie man hört, hat am Dienstag in der Gegend dieser Stadt ein starkes Gewitter, verbunden mit Wolkenschichten und Sturm gewütet, das die Flüsse Orba und Stura und den unweit von Dossola gelegenen

See Orbiella ungewöhnlich anschwellen ließ. Dieses Unwetter hatte den Dammbruch zur Folge. Die Fluten überschwemmten die ganze Landschaft und zerstörten eine große Menge auf einer Länge von über 20 Metern vollständig. Die Bevölkerung vernichtete sich eine große Panik, als die Wassermaßen begannen, zahlreiche Häuser zu zerstören und Vieh und Menschen wegzuschwemmen.

In der Stätte der Verwüstung.

Dossola, 14. Aug. Der Sonderberichterstatter des DAB meldet: Es ist äußerst schwierig, die genaue Zahl der Todesopfer festzustellen, die der tiefe Dammbruch gefordert hat. Die Zahlenangaben schwanken zwischen 200 und 1000 Opfern. Hauptsächlich dürften Frauen und Kinder in den Fluten umgekommen sein. Zahlreiche Leichen sind bereits geborgen worden.

Die Gegend um Dossola, über die am Dienstag nach einem schweren Unwetter die Katastrophe hereinbrach, bietet einen traurigen Anblick. Durch den Dammbruch ist ein Viertel der 10 000 Einwohner abgehenden Stadt Dossola zerstört worden, ebenso die Dörfer Capricetta und Mosare. Wo sich gestern die Wassermaßen Bahn schafften und alles mitrissen, steht heute tiefer Schlamm. Überall sieht man eingestürzte Häuser. Müdel und sonstige Einrichtungsgegenstände liegen umher. Dazwischen liegen von Menschen und Tieren. Der Wasserbruch war gewaltig, da der Orbiella-See,

dessen plötzliches Ansteigen den Dammbrech verursachte, weit über liegt als die Ostfluten. Mit ungeheurer Kraft flutete das Wasser in das hier liegende Gebiet. Der Dammbrecher demerte das Unglück gegen 13.30 Uhr. Es war jedoch zu spät, der Flut Einhalt zu gebieten. Obwohl verschiedene Schleusen geöffnet wurden, brach der Damm in etwa 200 Meter Länge ein. Das Stauerwasser hatte an dieser Stelle eine Höhe von etwa 10 Metern.

In Osnabrück wurden 130 Häuser völlig zerstört. In Caprietta und Molare blieb kaum ein Stein auf dem anderen. In dem Unglücksgebiet herrschte tiefe Niedriggelegenheit und unbeschreibliche Verzweiflung. Überall sieht man Menschen, die nach demütigsten Angehörigen suchen. Die Rettungs- und Rettungsarbeiten, die die ganze Nacht hindurch fortgesetzt wurden, gescheiterten schließlich.

Wohl nach dem Unglück war es fast völlig unmöglich, Hilfe zu leisten, da abwandernde neue Wellenbrüche niederstürzten. Die Wasserfluten haben sich bis weit in die Ebene hinein ergossen und drängen bis zu dem 35 Meilen entfernten Meeresspiegel vor. Viele Menschen, die sich während des Unwetters in die Häuser flüchteten hatten, wurden von den einströmenden Mauertrümmern erschlagen.

Tatbekenntnis der deutschen Opfergemeinschaft.

Der Feierschichten-Ausgleich im Ruhr-Bergbau.

Die NSB-Hilfsaktion.

Berlin, 13. Aug. Die NSB meldet: Die Belegschaft des Ruhrbergbaus leidet in erheblichem Umfang unter ungleicher Beschäftigung. Während infolge der allgemeinen Wirtschaftslage von der Eisenindustrie ausgehend, sich allgemein die Beschäftigung im Ruhrbergbau in den letzten zwei Jahren wesentlich hob, mußten auf einer Reihe von Zechen immer noch monatlich bis zu acht Feierschichten eingelegt werden. Es waren dies eine Reihe von Zeitschichtgebern, deren Belegschaftsziffer im Verhältnis zum Beschäftigungsantritt der Zeche (gegenüber dem Sockelstand) zu hoch war. Darüber hinaus leidet besonders die Ep- und Antragskohlenzechen unter der Minderbeschäftigung, die sich im Sommer besonders unangenehm bemerkbar macht, weil ja die für den Hausbedarf benötigten Sorten in dieser Zeit in geringerer Menge abgerufen werden.

Auf Veranlassung des Führers und Reichsanwalters wurde vor kurzem das Ruhr-Syndikat veranlaßt, Wege zu suchen, um die Belegschaften sämtlicher Zechenanlagen des Ruhrreviers bis Ausgang des Winters nicht unter 21 bis 22 Schichten monatlich zu beschäftigen.

Dadurch wird vermieden, daß auf einer Schichtanlage volle Schichten geleistet werden, während eine Nachbaranlage zur Einlage von Feierschichten in größerer Zahl gezwungen ist. Um diese Härten auszugleichen, haben sich die Zechen zu einem außerordentlich internen Beschäftigungsausgleich bereit erklärt, der möglichst durch Verständigung der Syndikatsmitglieder untereinander erfolgt. Es wird notwendig sein, daß das Ruhrsyndikat einen Teil der Ep- und Antragskohlenzechen, die auch durch diesen Beschäftigungsausgleich nicht untergebracht werden können, auf Sockelstandlager nimmt.

Diese Maßnahmen werden zur Folge haben, daß künftig die Belegschaft solcher Zechen vor Härten verschont bleibt. Sie ist aber in der Vergangenheit vielfach in schwerer Notlage und Verschuldung geraten, und zwar nicht nur die Bergleute des Ruhrbezirks, sondern auch Steinkohlen-Bergleute anderer Reviere litten bis in die letzte Zeit hinein, zum Teil in erheblichem Umfang unter den Feierschichten.

Um nun den am meisten Betroffenen eine augenblickliche und sichtbare Erleichterung zu geben, führt die NSB eine tiefgreifende Hilfsaktion durch, die neben der Ruhraktion dem gesamten deutschen Bergbau zugutekommt.

Art und Umfang sind aus den nachstehenden Ausführungsbestimmungen zu ersehen:

1. Der Kreis der Empfänger. — Dieser erstreckt sich demnach nur auf solche Bergarbeiter, welche durch Feierschichten erheblichen Lohnausfall erlitten.

Zur Ausgabe gelangen NSB-Gutscheine in Verbindung mit einer Stammmarte, die auf den Namen des Empfängers ausgestellt wird.

2. Die Stammmarte. Der Empfänger der NSB-Gutscheine erhält eine Stammmarte. Diese ist von der zuständigen Ausgabebehörde vorabstrichmäßig auszufüllen. Name, Wohnort und Wohnung des Empfängers müssen vermerkt werden. Die Höhe des Betrages der ihm zugewiesenen NSB-Gutscheine ist ebenfalls einzutragen.

3. Die NSB-Gutscheine. Die NSB-Gutscheine werden in Höhe von RM. 10 und RM. 1 ausgeben. Die Gutscheine haben nur Gültigkeit in Verbindung mit der Stammmarte. Andere Waren als Bekleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenstände dürfen gegen Zahlung von NSB-Gutscheinen nicht verodreht werden. Die NSB-Gutscheine sind gültig in der Zeit vom 15. August bis 30. September 1935. Gutscheine, die nach dem 30. September 1935 von Bedürftigen vorgelegt werden, dürfen von den Geschäften nicht in Zahlung genommen werden.

Den Empfängern werden Waren im vollen Wert des Gutscheines verodreht. Ergend ein Abzug seitens der Geschäftsinhaber vom Guthabemerk bei der Verödierung von Waren an die Hilfsbedürftigen darf keineswegs erfolgen.

4. Einlösung der NSB-Gutscheine bei den Geschäften. Die Gutscheine können nur in Zahlung gegeben werden in Geschäften, welche von der zuständigen Ausgabebehörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsgutscheine zugelassen sind. Diese Geschäfte sind kenntlich gemacht durch einen Aufhang, den sie von ihrer Fachgruppe erhalten.

5. Die Einlösung der NSB-Gutscheine bei den Banken. Die oben bezeichneten Geschäfte beziehen die in Zahlung genommenen NSB-Gutscheine auf der Rückseite mit ihrem Guthabemerk oder handschriftlicher Firmenbezeichnung. Die Gutscheine können bei allen Instituten der Wirtschaftsprüfungsrates Bankvereine und Zentralverband der Deutschen Öffentlichen Sparkassen und Girozentralen und sämtlichen Genossenschaftsbanken in Zahlung gegeben werden. Die Erlösung des Guthabemerk an die Geschäfte erfolgt nach Abzug von 5 Prozent für die NSB, gegen Abgabe der NSB-Gutscheine bis spätestens 31. Oktober 1935.

Die Wehrmacht, verantwortungsbewußter Teil des neuen Reiches.

Ausführungen des Generals von Reichenau.

Berlin, 13. Aug. Der Chef des Wehrmachtsamtes im Reichsriegsministerium, Generalmajor von Reichenau, äußert sich im „Arbeiteramt“, der amtlichen Zeitschrift der Deutschen Arbeitsfront, über die Aufgaben der Wehrmacht im Dritten Reich, Generalmajor von Reichenau führt u. a. aus: Die deutsche Wehrmacht, deren Aufbau zu Lande, zu Wasser und in der Luft mit sehr rascher, ist eine Schöpfung der Gegenwart, sie ist ein Werk Adolf Hitlers und des aus seinem Geist geborenen Dritten Reiches.

Wohl stammt die militärische Grundlage, der personelle und materielle Rahmen von der Wehrmacht der Übergangszeit, die das praktische Soldatliche Können und das Führertum der Wehrmacht in treuen Händen demahrt hat. Aber allein der neue Staatsaufbau stellt die Voraussetzung für den Wiederaufbau. Er stellt im Innern die geschlossene Einheit des Volkes auf allen Gebieten nationalen Willens wieder

her. Sie war die Vorbedingung einer selbstbewußten Nation. Außenpolitik, die den historischen Schritt vom 16. März 1933, die Wiederherstellung der Wehrfreiheit, ermöglichte.

Die Wehrmacht wagt also im Dienste. Sie ist ein lebendiger, ihrer Verantwortung bewußter Teil des neuen nationalsozialistischen Deutschlands, dem sie ihre Größe und innere Kraft verdankt. Sie trägt damit als die andere Säule neben der Partei den Staat, dessen Waffe ihr anvertraut ist. Die allgemeine Wehrpflicht stellt die Wehrmacht wieder mitten hinein ins Volk, das ihrem Rahmen mit einer waffenmächtigen Mannschaft dem lebendigen Inhalt geben wird. Diese Wehrmacht ist eine früher bewährte, dem Deutschen ursprüngliche Methode der Ergänzung, bedeutet aber nicht eine Rückwärtsdrehen der Entwicklung, nicht die Rückkehr zu einer vergangenen Epoche, deren innere Voraussetzungen heute zum großen Teil gegenstandslos geworden sind. Die Wehrmacht eines nationalsozialistischen Volkstums selbst nur nationalsozialistisch sein. Sollen wir nicht noch unzeitgemäße Rechte erheben — so werden die dem Geist der Gegenwart weichen, der in ihren Reihen allein Daseinsberechtigung hat. Das bedeutet nicht eine Geringschätzung der Tradition, des Geistes, der Treue und der Pflichterfüllung, der einst Grundlage der militärischen Leistung war. Tradition ist im Gegenteil die praktische Anwendung auf unsere Gegenwart im Dienste des Volkes, die uns unsere Zeit stellt. Im Handeln für Volk und Staat liegt ihre Stärke, nicht im Bewahren von Form und Außerlichkeit.

Die neuen Aufgaben der Wehrmacht im Frieden erschöpfen sich heute nicht mit der soldatlichen Schulung der jungen Mannschaft, mit dem Dienst der Waffe. Sie hat darüber hinaus als Erziehungsziel den nationalsozialistischen Soldaten. Damit will sie bewirkt die Arbeit weiter führen und beenden, die vorher in der Fütterung, dem Arbeitsdienst und den Überlagerungen der Partei einleitet worden ist. Ihr Geist, ihr innerer Aufbau und ihre Methoden müssen auf dieses erweiterte Ziel eingestaltet sein. Sie werden dem veränderten Charakter der ihr gegenüberstehenden Jugend Rechnung zu tragen haben. Eine Truppe kann nicht in allem ein auf das Militärische übertragene Epochenbild der Überlagerungen beispielsweise des politischen Soldaten in dessen Aufgabe auf anderen Gebieten liegt. Die Wege sind hier und da verschieden, der Geist und das Ziel aber bleiben die gleichen. Das Verbot der politischen Betätigung für im aktiven Dienst stehenden Soldaten bedeutet darum keineswegs ein Abstreifen von dem Geschehen, das rings im Volk um seine Gestaltung ringt. Nur die Ausdrucksform der Betätigung ist eine andere. Der Soldat befehlt den Staat durch die Erfüllung seiner militärischen Pflicht, sein politisches Bekenntnis legt er ab durch seinen Eid und seine Leistung in der Truppe.

Doch nicht allein der nationalsozialistische Staat ist seine mächtigsten Einrichtungen sind es, die der Soldat freudig bejaht. Er muß auch innerlich auf der Grundlage der Weltanschauung stehen, der die schöpferische Idee des neuen Reiches entspringt und die über die unmittelbare Gegenwart hinaus seine Größe für alle Zukunft überdauern soll. Kampferische Einstellung sowohl wie das Leistungs- und Führerprinzip ist auch zu anderen Zeiten Wesensmerkmale soldatlichen Geistes gewesen. Sie müssen heute ergänzt werden durch die klare Einstellung auf das Bekenntnis zu den ewigen Werten unseres Volkstums von Blut und Rasse und durch den wahren Sozialismus der Tat, der die Grundlage einer alle umfassenden Volksgemeinschaft geworden ist.

Für den Soldaten des Dritten Reiches wird die Ehre der Staat ihm und seiner Stellung gegeben hat, der verpflichtende Ansporn sein, bei der Erfüllung seiner Arbeit im Staate stets in vorerster Linie zu stehen.

Bei Vorlage der Gutscheine haben die Geschäfte den Banken gegenüber unbedingt den Nachweis zu erbringen, daß sie entsprechend Abschnitt 4 der Ausführungsbestimmungen zur Entgegennahme und Einlösung dieser Gutscheine berechtigt sind.

Die Banken haben bei der Einlösung der NSB-Gutscheine hierauf besonders zu achten.

Nach dem 31. Oktober werden von den genannten Zahlstellen NSB-Gutscheine nicht mehr eingelöst.

Für die Einlösung der NSB-Gutscheine dürfen die Zahlstellen keine Gebühren erheben.

6. Die Abrechnung. Die Zahlstellen entwerfen die eingelösten Gutscheine durch Umschreiben der linken unteren Ecke und reichen die Gutscheine bis spätestens 15. November 1935 ihren Zentralstellen ein. Die Zentralstellen der Banken geben durch Einreichungs-Sendungen die NSB-Gutscheine gesammelt an das Organisationsamt des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Berlin SO. 36, Markhof-Platz 48 bis 51, weiter.

Die Zentralstellen geben dem Hauptamt für Volkswohlfahrt durch besonderes Schreiben von der Überweisung der Gutscheine Mitteilung und fordern die Überweisung des Gegenwertes an. (Gutscheine in Höhe von 10 RM. gleich 9,30, Gutscheine in Höhe von 1 RM. gleich 0,93.) Eine Durchschrift dieses Schreibens ist der Verteilungsstelle beizulegen.

Nach Prüfung der eingehenden NSB-Gutscheine erfolgt die Begleichung der Rechnung nach den vereinbarten Richtlinien durch das Hauptamt für Volkswohlfahrt.

Jede nicht zählbare Anwendung der Gutscheine zieht sich zuhause strafbar nach sich.

Diese durchgreifende Soforthilfe war nur möglich, weil der Führer aus ganzem deutschen Volk zu einer sehr geschlossenen Opfer- und Notgemeinschaft zusammengeschlossen hat. Der deutsche Bergarbeiter braucht diese Hilfe deshalb durchaus nicht als etwa ein Almosen oder eine Subvention — wie sie die Bergangehörigen es bis zu einmal begehrt — anzusehen.

Das Hilfswerk entspringt anfernen rassistisch gebundenen Denken, das uns unabweisbar die Pflicht auferlegt, überall dort nach Kräften einzugreifen, wo deutsche Volksgenossen sich in augenblicklicher Notlage befinden. Der deutsche Bergarbeiter weiß das zu würdigen und wird dieses Tatbekenntnis der Opfergemeinschaft dem Führer durch treue Hingabe an sein Werk danken.

Das Volkstreffen am Reichsparteitag.

Auf sämtlichen Plätzen des Nürnberger Stadions.

Nürnberg, 13. Aug. Bekanntlich findet im Rahmen des diesjährigen Reichsparteitages am Samstag, den 11. Sept., ein großes Volkstreffen auf sämtlichen Plätzen des Stadions statt. Das Volkstreffen wird durch Konferenzen und Sprechstunden eingeleitet, die Werkstätten der Deutschen Arbeitsfront treten mit 3000 Mann in Erscheinung. Dann werden auf der Kampfbahn des Stadions große Sportveranstaltungen, bei denen viele Hunderte von Sportlern in Bestreift leben, vorgeführt. Man wird auch Sonderleistungen sehen, außerdem die aus dem Reichswettkampf hierher herangezogenen Ehrenkämpfer der SA. Im Mittelpunkt des ganzen Geschehens soll jedoch das Volkstreffen zwischen dem deutschen Fußballmeister Schalke 04 gegen eine landestrainierte Mannschaft Nürnberg-Hilflich stehen. Bei dem Volkstreffen werden 25 Kapellen, die besten Musikzüge und besten Orchester Deutschlands aufspielen. Das Presse- und Propagandaamt der DAF-Berlin kommt mit 23 Tonfilmmengen und vier Luftentfilmungen mit Küchendienst nach Nürnberg.



Das Abzeichen für Nürnberg.

Das vom Führer genehmigte offizielle Abzeichen für die Teilnahme am Reichsparteitag 1935, das von Prof. Klein-München geschaffen wurde. In dieser Plakette wird der lebende Grundgedanke zum Ausdruck gebracht, in dem der diesjährige Parteitag als „Parteitag der Freiheit“ begangen wird. So zeigt die den Führer mit einem Soldaten, dem Soldaten der politischen brannen Armee und dem Soldaten des Heeres. (Presse-Kualifikationen H. Hoffmann, W.)

Wechsel in der Berliner italienischen Botschaft.

Abreise Vittorio Ceruttis.

Berlin, 13. Aug. Freitagabend verließ der bisherige außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter Italiens in Deutschland Vittorio Cerutti Berlin, um in Paris die Leitung der Botschaft zu übernehmen.

Zur Verabreichung hatten sich von deutscher Seite an dem Bahnhof Friedrichstraße der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bälzow, der Chef des Protokollbüros von Balfewitz, als Vertreter des abwesenden Staatssekretärs und Chefs der Präsidialkanzlei Dr. Reichert, Ministerialrat Kiewitz sowie der Stalien-Referent im Auswärtigen Amt von Krentzschmar eingehenden. Ferner waren nahezu das gesamte diplomatische Korps unter Führung von Donen Rantius Drenzo, das Personal der italienischen Botschaft und zahlreiche Mitglieder der italienischen Kolonialverwaltung anwesend.

Der warme Abschied, der dem nach einer fast dreijährigen Tätigkeit von Berlin scheidenden Botschafter zuteil wurde, zeugt von der herzlichsten Sympathie, die er sich nicht nur bei seinen engeren Landsleuten zu erwerben wußte.

Das Deutschtum in Polen.

Verhandlungen über die Vertretung im polnischen Sejm.

Kattowicz, 13. Aug. Wie die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet, hat der schlesische Wojwode Dr. Grzymalski Vertreter der deutschen Volksgemeinschaft die Aufforderung eines deutschen Kandidaten für die Wahl zum Warschauer Sejm auf der Einheitsliste in einem der fünf schlesischen Wahlkreise zugesagt. Diese Vertretung erfolgte im Zuge der Verhandlungen, die Vertretung der deutschen Minderheit in Polen auf Wunsch des polnischen Präsidenten Slawek mit den Wojwoden der Wojwodschaften und den Wojwoden in Lodz geführt haben. Wie jetzt eine Stunde ist der Kandidat in der Wojwodschaft Schlesien der einzige, der dem Deutschtum in Polen zugestimmt worden ist. Ein Mandat für den Warschauer Sejm ist der deutschen Minderheit nicht eingeräumt worden. Auch für die Auffstellung deutscher Kandidaten zum schlesischen Sejm auf der Regierungsliste hat der schlesische Wojwode keine Zusage erteilt.

Bravo Elly!

Berlin, 13. August.

(Eigener Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Auf dem Rollfeld des Tempelhofer Flughafens ist großer Betrieb. Neben Augenblick muß Elly Beinhorn von ihrem großartigen Höhenflug einsteigen. Heute früh um 9 Uhr 40 ist Elly gestartet, und schon um 9 Uhr 20 bei Istanbul glatt gelandet! Über ostasiatischem Boden noch eine Schleiße — und dann nach kurzem Aufenthalt zurück nach Deutschland, nach Berlin, Ziel Tempelhof.

Die blaugrauen Uniformen der Piloten beleben die Szene. An ihren hellblauen Ärmeln sehen die Monteure und warten. Einer hält einen Strauß Rosen in der Hand und blüht gespannt mit leuchtendem Gesicht in den regenbogenen Himmel. Das Rollfeld glänzt sibirischgrau wie ein



(Weltbild, M.)

regungsloser See. Der Regen spritzt in dünnen Strichen. Die Tonfilmleute positionieren ihre Apparate, in der Schär der Barrikaden taucht ein bekanntes Gesicht auf. Wir kennen dieses heiter-verstimmte Köpfchen: Ernst Udet, Elly Beinhorns nicht minder berühmter Kollege, wartet mit den anderen auf die tapfere Pilotin.

„Die Jagdglücke nach Malmö werden in die Abfertigungshalle gebeten!“ Die sonore Stimme aus dem Lautsprecher ist über das Rollfeld, Luftzerpflücht gleitet auf einem leeren Gepäckwagen über die nasse Fläche. Elegante Passagiere haben mit feinstem Handgepäck durch die Sperre zu ihrem Flugzeug. Udet hebt sich das Feld im niedrigen Damm.

Wichtig kommt Bewegung in die Barrikaden. Der Jäger der Flughafenluft rückt weiter und weiter. Elly Beinhorns Freunde sind, mit Blumensträußen besaftet, vollständig versammelt. Ganz vorne hat einer das Flugzeug gehalten. „Sie kommt, sie kommt!“ Er dreht sich aufgeregt und begeistert um. Das Brausen eines Propellers wird hörbar, alles läuft und drängt aus dem schließenden Gang in das offene Feld, die Menschen wüten und rufen und da — wie aus der Wüste geschossen — rollt der helle blaue Vogel in schwebender Kurve unter der blickernen Wellendecke herein — über anderen Köpfen flingt der Propeller sein metallenes Web — Elly Beinhorns wunderbarer Blau-Grünflug. Affen hin und zurück in nicht viel mehr als 14 Stunden, ist geflügt!

Nach einigen Minuten ist das Flugzeug wieder zu sehen. Monteure rennen über das Feld, dorthin, wo Elly Beinhorn ihre Maschine schwebend niederstiegt. Sie lenken das Flugzeug um den Flügelspitzen näher und näher heran, zu denen, die begeistert warten. Langsam, mit tosendem Propeller, kommt es angetollt, noch fest mit von Elly Beinhorn nichts, aber jetzt — noch ein paar Meter — und die Pilotin, umringt, umjubelt, lächelt glücklich aus ihrem Sitz heraus, eine

Weise verpuffend, braun, strahlend, mit blühenden Zähnen: sie hats geschafft!

„Weißes Käppi, grüne Bluse, Jolentrot. Braun, schlank und frisch. Das ist Elly Beinhorn! Sie lächelt und lächelt, seufzt erleichtert auf und läßt willig dem Anführer der Operateure stand. Von allen Seiten fliegen ihr Grüße und Glückwünsche zu, sie wird fast erdrückt, man legt ihr Blumen und Blumen in den Arm, und Elly, die braune, schneidige Elly lächelt und dankt, dankt und lächelt.

Keine Spur von Strapazen in ihrem Gesicht. Als ob der tolleste Flug nach Affen ein Spaziergang wäre, eine Weisend-Partie. „Schling, schmal und jung heißt sie vor ihrer Maschine. „Koh! mich doch rein, Kinder.“ Aber die „Kinder“ kennen kein Erbarmen. „Bitte helfen Sie sich doch noch mal auf die Maschine, Fräulein Beinhorn!“ — „Aber bitte, Fräulein Beinhorn, wir haben Sie ja noch garnicht...“ Und dann: die erste Zigarette. Wer hat eine Zigarette für Elly? „Tag, Erni!“ Sie hat plötzlich Erni erndet. Erni ist nämlich kein Geringerer als Udet, der berühmte Jäger Ernst Udet. Sie spricht ein paar nette Worte ins Mikrophon. Kurzer Dialog mit Udet.

„Nun aber Schluß...“ Als sie bemerkt, daß hinter ihrem Rücken allabendlich Applaus und gestöhrt wird, „Berühmt heißt nicht so heuchelische Sachen, Kinder! Ich bin gestig jetzt nicht mehr so ganz auf der Höhe!“

Es wäre bei diesem Flug, Fräulein Beinhorn, gewiss kein Wunder, aber Sie haben so frisch und besonnen aus — das werden alle bezuggen können, die das Glück hatten, bei ihrer sensationellen Landung in Tempelhof dabei zu sein. Acht Minuten nach sechs sind Sie, frisch und elastisch, aus Affen zurückgewesen!

Es lohnt sich, bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die grandiosen Fliegerischen Leistungen Elly Beinhorns hinzuweisen. Am Juni 1929 erhielt die berühmte deutsche Pilotin, die heute 28 Jahre alt ist, das Piloten-zeugnis und den Runkflugschein. Durch ihre großen Verflugsfälle ist sie berühmt geworden — nicht zu vergessen ihren außerordentlichen „Spazierflug“, der sie in sieben Monaten um den gesamten Globus führte. Sie flog im Dezember 1931 von Berlin über die Türkei, Persien, Indien, Siam und Indochina nach Australien. Sie macht noch einen Abstecher nach Neuseeland und reiste dann mit ihrem Flugzeug per Schiff nach Panama, um von hier über Peru und Chile nach Buenos Aires zu fliegen. Die letzte Etappe führte sie von Rio nach Bahia und dann ging es zu Schiff wieder zurück nach Europa.

Und nun hebt diese gleiche Elly Beinhorn, die mit ihrer „Silbe“ alle Stürme und Gewitterböden der Welt siegreich überwandert hat, wieder einmal auf dem Tempelhofer Feld, umfount von dem allerjüngsten Raub einer neuen unerhörten Leistung: in einem Tag nach Asien und wieder zurück!

An einem Tage Deutschland—Asien und zurück.

Elly Beinhorns Glanzleistung.

Berlin, 13. Aug. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn, die Dienstagfrüh um 3.40 Uhr in Gleiwitz zu einem Flug nach Istanbul gestartet und nach der Überfliegung des Bosphorus und asiatischen Bodens um 9.20 Uhr auf dem Flughafen Teikfal bei Istanbul gelandet und um 10.47 Uhr wieder aufgestiegen war, ist um 18.09 Uhr bereits wieder auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen. Es ist dies das erstmal, daß ein Flugzeug an einem Tage von Deutschland nach Asien und zurück geflogen ist.

Elly Beinhorn benutzte die aus dem Europarundflug 1934 bekanntgewordene Messerschmidt Me. 108, Typ „Taufun“, der Bayerischen Flugzeugwerke Augsburg. Das Flugzeug ist ein Tiefdecker mit Kabine und einziehbarem Fahrgestell, wobei die Reisegeschwindigkeit erheblich gesteigert wird. Der Aktionsradius der Maschine, die eine Höchstgeschwindigkeit von 290 Kilometern entwickeln kann und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 250 Stundenkilometern hat, beträgt etwa 2000 Kilometer. Ausgerüstet ist das Flugzeug mit dem Hirth-Motor Hm. 8, der eine PS-Zahl von 245 leistet.

Die Ankunft in Istanbul.

Elly Beinhorn überflog vor der Landung den Bosphorus und zog eine Kurve über den auf asiatischem Gebiet gelegenen Stadtteil Handarpassa.

Auf dem Flugfeld hatten sich zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie eingefunden, darunter der deutsche Geschäftsträger in Ankara, Dr. Fabricius, der deutsche Generalkonsul in Istanbul, Dr. Loepfe, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Dr. Gudes; ferner waren zahlreiche Vertreter der türkischen, deutschen und ausländischen Presse und die Vertreter des türkischen Flug- und Sportwesens, anwesend. Frisch und munter stieg die Fliegerin, die mit Blumensträußen überhäuft wurde, aus ihrer schrittigen Messerschmidtmaschine heraus, deren einziehbares Fahrgestell besonderen Eindruck machte.

Die Fliegerin plauderte in deutscher, englischer und französischer Sprache zwanglos mit den anwesenden fremden Pressevertretern, reiste die unermüdlichen Autogramme aus, und hielt lächelnd dem Anführer der Pressevertreter stand. Wie sie erfuhr, war das Flugwetter im ganzen gut gewesen, nur der Flug über die

Karpathen bot wegen Nebel und schlechten Wind einige Hindernisse.

Der Empfang in Berlin.

Berlin, 13. Aug. Auf dem Flughafen Tempelhof hatten sich am Dienstag bereits bald nach 17 Uhr zahlreiche Vertreter der Fliegerer zum Empfang Elly Beinhorns eingefunden, darunter Fliegeroberst Ernst Udet und der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang v. Gronau. Da die Fliegerin auf dem Rückwege auf großen Strecken Gegenwind hatte, verzögerte sich die Ankunft etwas. Bei diesem Wetter und leichtem Regenfall war die Sicht nur gering.

Ein Vertreter der Bayerischen Flugzeugwerke überreichte der Fliegerin einen großen Strauß roter Rosen mit Schleifen in den Farben aller auf dem Flug besuchten Länder, das sind neben Deutschland: Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und die Türkei. Die schwarz-weiß-rote Schleife trug die Aufschrift „Taufun“ über Affen.

Elly Beinhorn hat auf der Strecke Gleiwitz—Istanbul 1650 Kilometer, auf dem Rückflug von Istanbul nach Berlin 1920 Kilometer, zusammen also 3570 Kilometer zurückgelegt. Für den Hinflug benötigte sie etwa 3 1/2 Stunden, für den Rückflug nach Berlin rund 7 1/2 Stunden. Da sie auf dem Hinflug Rückenwind, zurück aber streifenweise Gegenwind hatte, liegt die Durchschnittsgeschwindigkeit auf dem Hinflug nicht unwesentlich höher.

„Fliegerangriff“ auf Portsmouth, Southampton und Gosport.

Eine Anzahl Erfolge der Angreifer.

London, 14. Aug. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurden in Portsmouth, Southampton und Gosport Fliegerangriffe durchgeführt. Zwischen ein und drei Uhr früh wurden die Städte völlig verunkelt. Alle Straßenlampen wurden gelöscht, die Motorfahrer hielten ihre Wagen an und die Einwohner verließen die Fenster. Zur Aufklärung der angreifenden Flieger waren 50 Scheinwerfer eingesetzt worden. Die Angreifer markierten die Bombenabwürfe durch das Abfeuern von grünen Leuchtflugeln. Sie hatten eine Anzahl Erfolge zu verzeichnen. Um 2.15 Uhr gelang es einer Maschine, aus dem Sicht der Scheinwerfer herauszukommen und die Docks von Portsmouth erfolgreich zu bombardieren.

Was das Wiesbadener Kurhaus erzählt.

Was noch gespielt wurde.

„Jantes notre jeu, messieurs!“ Es ist ein Sommerabend. Man ersieht fast in der Schwärze, diesen Zeit der Spielfläche. Da der „Proving Brandenburg“, logenandt nach der weiß-roten Tapete, geht es verhältnismäßig still her. Hier gilt als Mindesteinkauf der preisliche Taler. Noch stiller ist „Kallifornien“, das Goldland, weil man hier nicht unter einem Leubsdor spielen darf. Dagegen herrscht aufgeregtes Treiben in dem „Weissen Saal“, wo der „Kommunist“ heißt. Da kann man Millionär werden, wenn man einen einzigen Gulden riskiert. Abenteuer aus aller Herren Länder umdrängen die grüne, mit Karos und Jählen bedeckte Fläche. Neben dem russischen Großfürsten ist der Schnorrer aus Galizien, neben dem Montagenbestiller aus Havanna der Briefler in schwarzer Soutane. Dazwischen Barrier Kolonnen, Hochstapler, Fangstinger aller Art. Man gerät sich sters in die Haare. Ein Schulmann in voller Uniform geht maßlos auf und ab.

Der Regen von Gold- und Silbermünzen prasselt auf den Tisch: Leubsdors, Friedrissdors, englische Sovereigns, türkische, österreichische, nassauische, heilige Münzen. Banknoten taufeln.

„Je jeu est fait!“ Das Glücksdard beginnt sich fnarrend zu drehen. „Rien ne va plus!“

Die Roulette steht still. Häufe roten Silb. Kleinstücke werden bereitgehalten, um die Glücksdard zu notieren. Die eisernen Riegel tanzt über die schwarzen und roten Fächer. Sie scheint sich einen Augenblick zu bestimmen. Dann taumelt sie müde abwärts und bleibt auf Nr. 30 liegen.

Die Rechen der Croupiers harlen die Seite zusammen. Aber Nr. 30 hat gewonnen. Ein 1000-Franken-Schein flattert über den Tisch. Raschläßt sich ihm der Gewinner in die Weiltentafel. Es ist ein bagerer Herr mit hochmännigem Gesicht, mächtigem Halsenack und stäffisch lunkelnden Weiltentafeln. An seine Seite schmiegt sich eine schlanke Frau mit roter, turmhöherer Frisur. Brillanten sind durch das Haar gewunden.

Gegenüber sitzt ein junger Mann in tadellosem Frack. Wertz schaut er dem Spiele zu. Bei jedem neuen Einsatz hebt die Hand nach der Brusttafel, obwohl er weiß, daß sie

leer ist. Die Brillantnadel, die goldene Uhr, selbst die Manschettenknöpfe sind ins Wandaubus gewandert.

Jetzt erblidt er den Gewinner und die rote Frau. Er zuckt zusammen. Ist das nicht Leoni, die ihm vor drei Tagen ihre Liebe schenkte, als er die längst wieder verschwendenden Laufende gemann? Eine namenlose Mut packt ihn. Er geht um den Tisch herum und schlant sich vor dem Paare auf, die Hände in den Hosentaschen.

Aber Leoni ist in sehr Situation gewachsen. Mit einem liebenswürdigen Lächeln auf den gefährdeten Lippen sagt sie: „Welche Überraschung! Darf ich Ihnen, mein lieber Bicomte, meinen alten Freund Arthur vorstellen?“ In diesen Sälen ist nämlich jeder ein Großfürst, ein Prinz, ein Marquis oder wenigstens ein Bicomte.

Arthur schlägt nicht in die ausgestreckte, lockige Hand des anderen. „Darf ich Sie um eine Unterredung unter vier Augen bitten?“

Die beiden Herren gehen hinaus auf die Kurhaus-terrasse. Ein Gewitter ist im Anzug. Die schwarzen Wolken werfen sich geschlangelte Blitze zu. Die ersten hiden Tropfen fallen.

Arthur schlägt dem sogenannten Bicomte mit der Faust ins Gesicht. Dann reißt er ihm seine Bittkarte.

Der Bicomte nimmt die Karte zwischen Daumen und Zeigefinger. Er läßt sie in dem Gewitterwind davonflattern. Verneigt sich forrest.

„Mit Vergnügen gehe ich zu Ihren Diensten, temperamentovoller junger Mann. Bedenken Sie indessen, was sie gewinnen, wenn Sie mich erschießen. Mein Geld bekommen Sie nicht, noch ihre einzige Chance besteht darin, daß die Spielbank Ihnen — nichtich — das Fahrgeld bezahlt, das mit Sie nach Hause reisen können. Ich schlage eine andere, ebenso titterliche und nicht weniger gefährliche Art vor, um das kleine, bedauerliche Mißverhältnis auszugleichen. Spielen wir um die lahne Frau! Sie haben kein Geld? Oh, darf ich Ihnen ausbeuten? Nehmen Sie diesen Gulden, mehr brauchen Sie nicht. Wer verliert, hebt, der muß eben die einzig mögliche Konsequenz ziehen. Ich habe das in Amerika kennen gelernt.“

Die beiden sitzen nun wieder am Spieltisch. Die beiden sitzen nun wieder am Spieltisch. Die beiden sitzen nun wieder am Spieltisch. Die beiden sitzen nun wieder am Spieltisch.

ren zwischen zwei Numern. Gewonnen! Und diesmal das 50fache! 1000 Gulden!

Das Gewitter ist näher herangekommen. „Möchten Sie auf die Sieben?“, haucht der scheidbar Allwissende dem jungen Manne aus nächster Nähe heftig ins Gesicht. „Sieben ist die richtige Glückszahl, das Wappen der Hölle!“ Ein Blitz erhellte den Saal, so daß aus dem Weiltentafeln Flammen zu ichtigen leuchteten.

100 000 Gulden! Die Spieler werden unruhig. Die Nachricht von dem unerhörten Glück hat sich herumgesprochen. Die Reugierigen strömen aus allen Sälen herbei.

200 000, 450 000! „Er wird die Bank sprengen“, flüstert man erregt. Arthur ist von einem Berg goldener Münzen umgeben. Er taktet darüber hin. Die Ralte des Metalls riecht ihm wöllig durch die Adern. Vergessen Leoni, vergessen die ganze Welt. Alles ist zu Gold geworden, die Dede des Saales, die Säulen, die Statuen. „Ich glaube, der Teufel spielt mit“, sagt jemand. „Konkurrenzler hält ein Raunen herab und brummt ein Loch in das grüne Tuch.“

Nun möchte auch ich einmal mein Glück versuchen, redt sich der Bicomte hoch. „Ich sehe auf Zero, Kall, Scheitern, wie?“

Die Regel tanzt. Kall hat gewonnen, und zwar das zwanzigfache des Einsatzes. Mit feiner teilnahmslosen Stimme verflüchtet der Croupier: „Zero. Tout va a la masse.“ Gewinn nämlich die Null, so fällt die gesamte übrige Kasse der Bank zu. Arthur hat noch nicht begriffen, als schon die Goldberge vor seinen Augen verschwinden lind.

In diesem Augenblick tracht ein Donnerstidag, daß man glauben konnte, die Marmorsäulen des großen Saales müßten in Stücke zerplatzen.

Der Bicomte rückt die Goldstücke zusammen und stopft sie in alle Taschen. Für die Banknoten hat er einen Bindel mitgebracht. Er schneit seinen Raub zu, ohne sich zu übervellen. Sein Gegner ist Luft für ihn geworden. „Allons, Leoni!“

Aber Leoni rührt sich nicht vom Fleck. Draußen taucht ein Wolkenbruch nieder, so daß der Saal in nächstlichen Dunkel gerät. Wie es wieder heller wird, sieht Leoni, daß Arthur verüberragend und weitausläufig da ist, als hätte er mit angelegtem Nachbrennen eine der Zahlen.

Der Croupier beobachtet den Affen Mann von der Seite. Er kennt das. Erst vor vier Tagen hatte sich einer am Spieltisch erschossen. Gefährlich! Der da hatte sich geräuschlos aus dem Staube gemacht.

Ohne seine Arbeit zu unterbrechen, taktet der Beamte

Wehrpflicht und Arbeitsrecht.

Von Rechtsanwalt Dr. Carl Falk, Berlin.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht löst zwangsläufig zahlreiche schwierige Fragen aus den verschiedensten Bereichen unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens aus. Vor allem hat die notwendige wehrmäßige Ausbildung derjenigen Jahrgänge, die in der vergangene Zeit nicht militärisch gelehrt worden sind, solche Auswirkungen. Denn zahlreiche Männer aus diesen Jahrgängen, welche jetzt als Erbsolterwischen zu achtwöchigen Kursen herangezogen werden, stehen schon selbständig im wirtschaftlichen Leben und haben darauflin eine Familie gegründet, für die sie einzutreten haben. So ist die Sorge derer verständlich, die in vorgeordneten Jahren aus ihrer vielfach mühsam erworbenen Erwerbsstellung durch die militärische Ausbildung herausgerissen werden und befürchten, sie würden nach ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst erneut vor die Notwendigkeit eines Neuaufbaues ihrer wirtschaftlichen Existenzgrundlagen oder vor dem Kampfe um die Wiedererlangung einer in der Zwischenzeit verlorengegangenen Stellung stehen.

Der Einfluß der Erfüllung der gesetzlichen Wehrpflicht auf bestehende Arbeitsverhältnisse hat eine eingehende gesetzliche Regelung bisher nicht gefunden. Aber aus dem an der Spitze des Wehrgesetzes stehenden Satze, daß der Wehrdienst „Ehrenamtlich am deutschen Volke“ ist, in Verbindung mit zwei noch zu besprechenden Einzelbestimmungen ergibt sich eine wichtige grundsätzliche Richtschnur für die Entscheidung der Eingetragenen. Das Wehrgesetz hat nämlich diese für die Erhaltung und die Stärkung des Bewußtseins und die Wehrtauglichkeit wichtigen Fragen klar erkannt.

Zum Besten des Soldaten, der nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in Ehren aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschieden wird, bestimmt, daß er bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft bevorzugt zu berücksichtigen ist. Diese demüht allgemein gehaltenen Anordnungen des Gesetzes spricht eine Verpflichtung in zweifacher Richtung aus. Den Arbeitvermittlungsstellen, also den öffentlichen Behörden, wird aufgegeben, solche ehemaligen Soldaten bevorzugt zu vermitteln und gegebenenfalls die Vermittlung anderer unter Umständen solange zurückzustellen, bis diese ehemaligen Soldaten untergebracht sind. Gleichzeitig richtet sich diese Verpflichtung auch an diejenigen, die innerhalb der freien Wirtschaft über die Vergabung von Arbeitsplätzen zu entscheiden haben. Sie werden nicht nur stillschweigend — was etwas vollständig Neues in unserer Rechtsentwicklung ist — auch rechtlich verpflichtet, solche ehemaligen Soldaten bei der Ausbelegung von Arbeitsplätzen bevorzugt zu berücksichtigen, das heißt ihnen vor anderen sachlich gleichwertigen Bewerbern den Vorzug zu geben.

Darüber hinaus bestimmt das Wehrgesetz weiter folgendes: „Bei Rücktritt in den Zivildienst darf ihnen — das heißt den nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ehrenvoll ausgeschiedenen Soldaten — aus der durch den aktiven Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen.“

Daraus ergibt sich zunächst einmal, daß einem Angestellten und Arbeiter aus Anlaß der Einziehung zum aktiven Wehrdienst nicht gekündigt werden darf, sei es, daß es sich um die Ableistung des Dienstjahres, sei es eines achtwöchigen Kurses, handelt. Eine Ausnahme von diesen Grundgedanken kann nur in den Fällen gelten, in denen es sich um ein solches, von vornherein nur auf kurze Zeit gedachtes Arbeitsverhältnis handelt wie zum Beispiel bei einer Urlaubsvorteilung oder dergleichen.

Das Arbeitsverhältnis läuft also während der Zeit des aktiven Wehrdienstes weiter. Der Eingezogene hat allerdings während der Zeit, in der er seine Wehrpflicht erfüllt, keinen Anspruch auf Gehalt oder Lohn. Aber nach der Erfüllung der Wehrpflicht tritt er auf Grund des alten, nicht aufgelösten, vielmehr nur ruhenden Arbeitsverhältnisses wieder in die alte Arbeitsstelle mit allen aus dieser sich ergebenden Rechten und Pflichten. Die Zeit, die der Arbeit-

nnehmer im Wehrdienst zugebracht hat, gilt als Zeit des aktiven Wehrdienstes, wobei weitere Abrechnungen, von denen der Ablauf der Dienstverpflichtete bei Betrieben mit regelmäßiger mindestens zehn Beschäftigten den besonderen Rückzahlungsanspruch des Gesetzes zum Schutze der nationalen Wirtschaft für sich in Anspruch nehmen kann. Ist nach Ablauf bestimmter Jahre die Kündigung des Arbeiters an wirtschaftlichen Voraussetzungen, zum Beispiel das Vorliegen eines wichtigen Grundes, geknüpft, so rechnet die Zeit des Fernbleibens von der Arbeitsstelle infolge der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht zu Gunsten des Dienstverpflichteten mit. Da die ehemaligen Soldaten ganz allgemein kein Recht zu erwerben, rückt er bei der Rückkehr aus dem Wehrdienst auch in eine höhere Gehalts- oder Lohnstufe auf, wenn und soweit durch Einzelarbeitsvertrag, Betriebs- oder Tarifordnung die Arbeitsvergütung von dem Lebensalter oder der Dauer des Arbeitsverhältnisses abhängig ist und danach geknüpft ist.

Die Lösung aller dieser Fragen wird die öffentlichen Behörden, die Dienststellen der Wehrmacht, die Treuhänder der Arbeit und nicht zuletzt die Arbeitsgerichte vielfach beschäftigen. Sie werden es sich dabei, vor besonderen Aufgaben machen müssen, ihren einschlägigen Entscheidungen eine alles Beteiligten überzeugende Begründung zu geben. So werden sie am schnellsten und am wirksamsten die gegenwärtig in einzelnen Berufen entstandenen Zweifelsfragen klären.

Entpolitisierung der japanischen Armee.

Kriegsminister Hayashi bleibt im Amt.

Tokio, 13. Aug. Der Kaiser hat am Dienstag angeordnet, daß Kriegsminister Hayashi im Amt verbleiben soll. Gleichzeitig hat der Kaiser die vorgelegten Personalveränderungen genehmigt.

Kriegsminister Hayashi genießt beim Kaiser sowie beim Generalstab höchsten Respekt. Darüber hinaus findet er beim Kaiser, beim Generalstab und dem Kriegsministerium selbst volle Unterstützung. Auch die Presse steht in seiner Person die einzige Möglichkeit für die Lösung der in den letzten Tagen aufgetretenen Schwierigkeiten. Die Blätter fordern nachdrücklich eine Entpolitisierung der Armee, die ohnehin noch außen durch die Operationen in Mandchurien und Nordchina stark beansprucht ist.

Der Kriegsminister wird nach seinem Besuch beim Kaiser

auch mit dem Generalstabschef und mit Ministerpräsident Oka zusammenzutreffen, wobei weitere Abschnitte der Herstellung einer inneren Einheit im Generalstab zu erwarten sind. An sämtliche Dienststellen sind Befehle ergangen, die in diesem Sinne gehalten sind.

Auch am Dienstag hielt Tokio unter verstärktem Generalstab und Polizeigewalt, besonders die Dienststellen und das Straßennetz, in dem die Wohnung des ermordeten Generalmajors Nagata liegt. Die Wohnung Nagatas ist bei Ziel zahlreicher Kondemtionen. Seine Belegung wird am Donnerstag in feierlicher Weise fortgeführt.

Die Reformpläne.

Tokio, 13. Aug. Unter dem Vorsitz Hayashis fand am Dienstagabend eine wichtige Sitzung der Kriegsräte statt, die Hayashis Bericht zum Inhalt hatte. In der Sitzung wurde eine Reihe von Reformplänen in inneren und äußeren Angelegenheiten zur Wiederherstellung von Ordnung, Disziplin und Würde zu unterbreiten. Hayashi befragte dann mit Watanabe das Ergebnis des Kaiserbesuches; Hayashi wird morgen Oka über den Reformplan berichten. Die Entscheidung über durchgreifende Maßnahmen soll in einer Konferenz der drei Führer Prinz Kuni, Watanabe und Hayashi fallen. Politische Kreise meinen, daß die Lage nicht hinreichend geklärt sei. Es wird betont, daß Hayashi unbedingt Vertrauen von politischen und Militärsphären fordert.

Kurze Umschau.

Für den Reichswettbewerb der SA hat der „Balkische Beobachter“ zufolge, der Reichsorganisationsleiter von Blomberg 10 Preisen (8 Einzelpreise und 2 Stabpreise) als Preise der Wehrmacht gestiftet.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Friedrich von Fritsch, hat sich am 13. August auf eine mehrtägige Dienstreise zur Beobachtung von Erprobungsversuchen in Kiewstein und Deutsch-Krone, sowie zur Teilnahme an einer Führer- und Nachschubübung in Großgörs bei Pöggendorf begeben.

Die offizielle rumänische Agentur Orient Radio teilt mit: Eine rumänische Zeitung vermeldet das Gerücht über einen Besuch Otto von Habsburgs in Rumänien. Das Ministerium des Äußeren demontiert entschieden diese vollständig erfundene Meldung.

von Tausende von Menschen, fast wie auf inneren Befehl, soart mitgehen und damit der Messe die höchste Teilnahme geben. Das Wiesbadener Karocher unter Heinrich Hannappel verdient das Lob, in einem hart empfindlichen, ganz einheitlichen Spiel — nur in den Höhenpunkten unterteilt durch die Orgel, die Prof. Hermann Schröder, Köln, spielte — das Wert aus der Taufe gehoben zu haben.

Ausländerbesuch in den Berliner Museen. Im Laufe dieses Jahres ist der Ausländerbesuch in den Staatlichen Museen, verglichen mit den Vorjahren, sehr stark zurückgegangen. In erster Linie kommen für diese herabgesetzten Besucher die Reisevereine in Frage, soweit ihnen der Ausländerbesuch in den Museen ermöglicht hat. So sind im Juli und in der ersten Augustwoche rund 1450 Ausländer in den Museen geführt worden. Der Zahl nach an erster Stelle stehen Studenten und Lehrer, und zwar aus England, Portugal und der Tschechoslowakei. Es folgen Schüler aus Schweden, England, Frankreich und Spanien. Der Rest sind Reisevereine, vornehmlich aus Belgien, England und Amerika.

Bulgarien und das neue Deutschland. Ein neuerlicher Beweis für das ständig wachsende Interesse des Auslands für das neue Deutschland ist die in Vorbereitung befindliche Ausgabe eines Sonderheftes betitelt „Das neue Deutschland“ seitens des Verbandes der bulgarischen Journalisten. Sofia, der die gesamte bulgarische Presse vertritt, ist die größte Zeit dieser Ausgabe ist in erster Linie kulturhistorische und wirtschaftliche Fragen gewidmet. Mit der Zusammenstellung dieser Sondernummer hat der Journalistenverband den bekanntesten langjährigen Vorkämpfer der deutsch-bulgarischen Freundschaft, Herrn Konrad Dr. Parlanoff, Leipzig, beauftragt.

Kabin in jedem indischen Dorf. Soweit die Herrschaft des Nizam von Hyderabad, einer der reichsten Fürsten der Welt, reicht, sollen in indischen Ländern allüberall Kabinos aufgestellt werden. Der Nizam hat sich entschlossen, eine Summe von mehr als zehn Millionen Reichsmark auszugeben, um sein Reich mit einem Schatz in der vorderen Front der Kabinos zu stellen. In jedem der vielen tausend kleinen Orte seines Reiches sollen Kabinos aufgestellt werden, damit seine Untertanen jene „Schätze vom Himmel“ hören können, wie der Nizam in der indischen Sprache seines Landes die Erziehung heißt. Die Installation nennt, gleichzeitig sollen Gemeindefestlichkeiten für die Bewohner der Dörfer veranstaltet werden, wodurch das vertriebenheitlich bestehende Misstrauen gegen die Regierung endgültig beseitigt werden soll.

Ein Priester hat das Wort.

Katholischer Geistlicher wider die Wählerarbeit des politischen Katholizismus.

„Es tut in der Seele weh.“

München, 13. Aug. Der „Balkische Beobachter“ veröffentlicht an leitender Stelle einen Brief eines katholischen Geistlichen, der sich in gerechter Empörung gegen die Hinterhältigkeit des politischen Katholizismus wendet.

„Es tut in der Seele weh“, so heißt es in der Zuschrift des Geistlichen u. a., „menn man immer wieder hören muß, daß so manche Kreise das große Werk, das unser Führer mit seinem Getreuen am deutschen Volk vollbringen will, in seinem wahren Wert nicht erkennen und anerkennen wollen. Weh muß es einem tun, weil dieses am Volk zu vollbringende Werk Gottes Wille ist.“

Leidet nicht gerade unser Führer für uns — die Vertreter der Religion — praktische Arbeit, wenn er einen heldenhaften Kampf aufgenommen hat gegen Gotts und Glaubenslosigkeit, gegen Eitelkeit, gegen konfessionellen Zwist, Feindschaft und widerständige Einnahme, gegen laienhaften Parteibetrieb, gegen Wählerarbeit und Klassenkampf, wenn er die Kraft seiner Willen, die da gegeben hat: Übersetzung der einen und Unterernährung der anderen Teile des Volkes? Nirgends auf der ganzen Erde demüht sich eine Regierung

so sehr wie die unsere, die Lebens- und erdverbundenen Wahrheiten des heiligen Evangeliums Christi endlich einmal zugunsten des Volkes in die Tat umzusetzen!

Karum denn immer und immer wieder mit dem ganz unbegründeten Schreiesruf „Die Religion ist in Gefahr!“ den Teufel an die Wand malen und damit der Ungehörigkeit und Gehässigkeit unserer Gegner im Ausland Vorkind leisten? Sichert uns jemand, wenn wir mächtig arbeiten, erfüllt die heilige Schrift unsere Pflicht? Oder bedeutet uns jemand die Verkündung des lebendigen, heilvollen Wortes Gottes? Rein und taufendmal nein!

Gerade heute ist es wunderbar, in unserem geliebten Vaterland Priester zu sein: Männer — an ihrer Spitze der Führer — leben Tag um Tag im heiligen Kampf und in noch selten dagewesener Arbeitsleistung um ein einziges, schönes Vaterland und Volk und damit um eine bessere Volksgemeinschaft! O wie schön wäre es, wenn alle Priester Deutschlands auf ihrem priesterlichen Gebiet mitarbeiten würden. Und in Hand mit Volk stehen! Wir sprechen doch alle eine Sprache, sind alle Söhne eines Volkes. Darum keine Schwäche, keinen Mißtrau!

Alles Kleinliche muß zurücktreten hinter den Gedanken: Gott und mein Vaterland und mein Volk!

Aus Kunst und Leben.

Freih Rigel, der Taunusdichterschriftsteller. Im Alter von 80 Jahren verstarb in Mainz nach langem Leiden der in Wiesbaden geborene Schriftsteller Freih Rigel, dessen Name besonders im Taunus einen guten Klang hatte. In zahlreichen Erzählungen und Romanen holte er immer wieder seine Anregungen aus dem Bavernleben des Taunus. Eines seiner letzten Werke war das Heimatstück „Die Herz von Schein“, das bei seiner Freilichtaufführung im Schützenhaus des Taunus in Mainz eine herrliche Aufnahme fand. Auch als Verfasser guter Wanderliteratur durch die Umgebungen von Mainz und Wiesbaden trat er hervor.

Wechsel in der Leitung des Saalburg-Museums. Ratrat Dr. Ing. Heinrich Jacobi, der am 1. Oktober 1931 in den Ruhestand trat, übertrug die Leitung der Saalburg und des Saalburg-Museums weiter in Händen beschließ, übertrug nunmehr endgültig die Direktion an seinen vorläufigen Nachfolger, Dr. Wilhelm Schleiernacher aus Freiburg i. B. ab. Mit dem Namen Jacobi, Vater und Sohn, ist die Geschichte der Saalburg ungetrenntlich für immer verbunden. Als 1910 Jacobi der Vater, Geheimrat Ludwig Jacobi, der Schöpfer der Saalburg, starb, trat sein bisheriger Mitarbeiter, sein Sohn, Ratrat Heinrich Jacobi als Nachfolger in den Dienst der heimischen archäologischen Forschung ein. Ein volles Vierteljahrhundert hat der Ratrat wie man ihn überall nur nennt, gleich seinem Vater, Hervorragendes auf dem Felde der Saalburg- und Vimesforschung geleistet.

Ausführung der Eimburger Domkathedrale von Joseph Haas. Die musikalische Ausstattung der großen 1000-Jahr-Domkathedrale in Eimburg erhielt ihre besondere Note durch die Kraufführung der Eimburger Domkathedrale des bekannten Münchener Komponisten Joseph Haas. Wilhelm Duffenbach hat mit einer feinen poetischen Einfühlung in den Stil des Komponisten den Text geschrieben. Er folgt damit dem Gang der heiligen Messe. Die Vertonung ist für einstimmigen gemischten Chor (Vollgesang) mit Orgel oder Bläser- oder Streichorchester geschrieben. Mit einer weitverbreiteten Liedern, deren Worte den liturgisch fest geformten Wendungen des Christi-Königs-Lobes anlingen, folgen der liturgischen Handlung. Die Texte sind einfach, fern jedem Pathos und jeder Banalität. Das Werk, wohl das bedeutendste kirchenmusikalische der letzten Jahre ist im wahrsten Sinne eine Volksgemeinschaft von einer bisher nicht erreichten Vollendung. Die ungewöhnliche Vollständigkeit des Wertes erwies sich gleich bei der Kraufführung in Eimburg.

mit der Winken den schlaf herabhängenden Arm ab. Nur mit Mühe gelang es ihm, das kleine Fischchen aus dem verknäuelten Fingerring zu lösen. Dann wickelt er sich mit dem Taschentuch die Stirn und läßt es unauffällig zu Boden fallen. Ein Jochen für die hies auf der Gaue liegenden „Wandhauer“, was so viel wie Spione bedeutet. Die Ähnlichkeit mit „Moussour“ (Taschentuch) hat zu diesem sonderbaren Flagenepithet geführt.

Zwei Herren in schwarzen Gehrock haben Arthur mit lächerlichem Griff von seinem Stuhl und tragen ihn hinaus, wobei es dem einen gelingt, ihm eine Banknote in die Brusttasche zu schmuggeln. Eine Geistesprobe, nun ja, die im Betrieb einschlägig war.

Veoni schreit auf. Mit beiden Fäusten trommelt sie gegen die Türe, die sich hinter Arthur geschlossen hat. „Bitte kein Aufsehen, Madame“, öffnet ein Bedienter. Sie hört noch die an das Publikum gerichteten, beschämigenden Worte: „Ein letzter Ohnmachtsanfall. Begrüßlich bei der schmalen Temperatur!“

Man hat Arthur auf einen Sessel niedergelassen und versucht, ihm den Magen auszuspannen. Ja spät! Herr Chabert aus Paris, der allmächtige Bankdirektor, demüht sich in eigener Person. Aus der Brusttasche des Selbstmörders zieht er eine Banknote und liest: „Dix mille francs en billet de banque de France“. Mit gebührender Übersetzung fügt er hinzu: „Nun, was habe ich gesagt, messieurs? Soviel Geld hat er noch bei sich gehabt! Also Liebestummer! Der typische Fall in unserem erfalligen Etablissement. Unglückliche Liebe, verheben Sie!“ schreit er den Polizeibeamten an, der in seinem Notizbuch herumblättert.

Veoni schiebt die hilflos herumgehenden Herren beiseite. Jeder gemeine Zug ist aus ihrem Gesicht gemilch, aber auch jede Träne. Sie läßt sich nur noch als Pflügerin. „Legt ihn auf den Divan“, kommandierte sie. „Frisches Wasser, rasch!“ Jeder läßt sich ihren Anordnungen. Sie schiebt ein Kissen unter das Haupt, des Erbendens, sie taucht ihr Spitzentuch in das Wasser und wischen die Schweißperlen von der Stirn, als sei sie eine gepirchte Krankenpflegerin.

Arthur lächelt kaum hörbar: „Das Spiel gemacht!“ Seine Hand macht die hohe, falsche Priester freilehen. Aber sie gleitet trübselig abwärts. Die Gestalt strecken sich.

Veoni linkt in die Knie und schlägt das Kreuz über die nackten Schultern. Jögern nimmt der Polizeibeamte den Helm ab.

Die Welt ist von einem grauen Regenstreich verhäßt. Durch das Raufen klingt die monotone Klänge des Spielzalles „Kien ne va plus!“

Wiesbadener Nachrichten.

Nach der Ernte das tägliche Brot.

Obermeister-Arbeitsstagung des Bäckerhandwerks.

Bereinigung der Kriegesopfer-Fürsorge.

Bereinigung sollen nur von Frontsoldaten betreten werden. Eine weitgehende Bereinigung der Kriegesopfer-Fürsorge...

Brot die Grundlage menschlicher Ernährung.

Wieder hat der Reichstag unserer Bauern eine Getreide-ernie unter Dach und Fach gebracht. Die Verlesung dieses Jahres ist damit festgestellt. Sicher gestellt werden muß aber auch der Anspruch der Verbraucher auf eine stetige und ihrer Kaufkraft entsprechende Brotversorgung.

heute den Vorrang vor der Spekulations- und Gewinnsucht Einzelner.

Mit den Fragen der Brotmarrordnung beschäftigt hatten die Obermeister des Reichsbrotbundes...

Reichsinnungsmeister Pg. Grüter, Berlin.

das Wort zu längeren Ausführungen über die Lage des deutschen Bäckerhandwerks. Er sprach zunächst über den Aufbau des Handwerks im Dritten Reich...

Die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt.

Die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt, die Reichsrotkreuz, nähert sich der fünfzigjährigen Jubiläumsgrenze. Das ist möglich ist, an die Stelle des Misstrauens...

Das heutige Deutschland hat die Verlesung unseres Volkes...

Das heutige Deutschland hat die Verlesung unseres Volkes mit den wichtigsten Lebensmitteln, darunter in erster Linie mit Brot, aus eigener Scholle als erstes Gebot angesehen.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Table with lottery results: Dienstag-Vormittagsziehung, 30 000 RM, 5000 RM, 3000 RM, 2000 RM, 1000 RM, 1000 RM, 1000 RM, 1000 RM, 1000 RM, 1000 RM.

Bettler kommen ins Arbeitshaus.

Zuständige Bekämpfung des öffentlichen Bettelns. Der Vandalismus der Klotze der Volksgenossen ist das Ackerflüßwerk geklopft worden. Es liegt dafür...

Empfang der lämischen Musiker.

Am Donnerstag, 22. Uhr, treffen in Wiesbaden 100 lämische Musiker ein. Die Kapelle wird von Vertretern der NSDAP...

Der Eingabe, zu dem am Montagabend in die Kreuztische...

Der Eingabe, zu dem am Montagabend in die Kreuztische der Solinger Kurende eingeladen hatte, gestaltete sich den vielen Jähren zu einem schönen Erlebnis...

Auch für den kleinen und mittleren Geschäftsmann ist Werbung nötig.

Auch für den kleinen und mittleren Geschäftsmann ist Werbung nötig. In einer grundsätzlichen Betrachtung über die Bedeutung der Werbung betont der stellvertretende Präsident des Werberates, Prof. Dr. S. u. l. e. in der Zeitschrift...

Dienstag-Nachmittagsziehung.

Table with lottery results: 10 000 RM, 3000 RM, 2000 RM, 1000 RM, 1000 RM, 1000 RM, 1000 RM, 1000 RM, 1000 RM, 1000 RM.

Umsatz zum Reichsparteitag in Nürnberg.

Umsatz zum Reichsparteitag in Nürnberg. Zum Reichsparteitag in Nürnberg vom 10. bis 16. September kann, wie NSD. einem Rundschreiben des Reichsinnungsmisters...

Rückbildungstermin braucht nicht genau angegeben zu werden.

Rückbildungstermin braucht nicht genau angegeben zu werden. Ein Stettiner Gericht hat kürzlich in einem Urteil festgestellt, daß eine „zum nächstzulässigen Termin“ ausgesprochene Kündigung eines Arbeitsverhältnisses nicht rechtsunwirksam ist.

Seitigt die Scheunflappen.

Seitigt die Scheunflappen. Der Landratsverband Volkstum und Heimat teilt mit: Scheunflappen sind nur bei wirklich notwendigen Pferden und beim Fahren mit mehreren Pferden verschiedener Alters von einigem Nutzen, aber auch nur wenn sie richtig passen, also nicht das Auge fast werden oder das Pferd hindern...

4-Pfg.-Stücke nur noch bis Ende September d. J. gültig!

4-Pfg.-Stücke nur noch bis Ende September d. J. gültig! Am 30. September 1935 läuft die Frist für die Einlösung der außer Kurs gesetzten 4-Pfg.-Stücke ab. Bis zu diesem Tag können diese Stücke bei den Reichsbankstellen der Landesbanken zu ihrem Nennwert (sowohl in Zahlung) gegeben, als auch zur Umwechslung vorgelegt werden. Vom 1. Oktober 1935 haben die 4-Pfg.-Stücke keinen Geldwert mehr.

Zwei Nachbarstädte reichen sich die Hand.

Kameradschaftliche Zusammenarbeit der Verkehrsvereine von Mainz und Wiesbaden

— Warnung vor einem Betrüger mit außer Kurs ge-
legten einländischen Banknoten. Die Pressestelle des Polizei-
präsidiums Kassel teilt mit: Vor einigen Wochen ist erneut
ein Betrüger in Deutschland zugezogen, der versucht, ein-
ländische, außer Kurs gelegte Banknoten in Zahlung zu
geben. In einigen Ländern, so auch hier, wurden verächtlich
einmalige Staatsnoten zu 100 Mark, Emittent 1923, als
Noten zu 100 einländischen Kronen entgegengenommen. Aus
diesem Grunde ist auf die Überempfindung der 100-Mark-
Noten „Neß-Krone“ — 1 einl. Krone (und nicht 100 Kronen)
zu achten.

— Verkehrsankläge. Am Dienstag, gegen 11.30 Uhr,
wurde in der Karstraße ein dort vom Saufe Nr. 13 parken-
der Kraftwagen von einem anderen Kraftwagen, der die
Karstraße in Richtung Dürerplatz fuhr, angefahren. Beide
Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Verletzte wurden
nicht verlegt. — Um 16.30 Uhr wurde ein Radfahrer beim
Einbiegen vom Milsberg in die Coulstraße von einem aus
der Coulstraße kommenden Personenkraftwagen ange-
fahren. Verletzte wurden nicht verlegt. — Gegen 23.20 Uhr
erfolgte auf der Kreuzung Nikolastraße und August-Wilhelm-
Straße/Gochstraße ein Zusammenstoß zwischen 2 Per-
sonenkraftwagen. Der in Richtung August-Wilhelm-Straße
und Gochstraße fahrende Personenkraftwagen wurde von
einem anderen Personenkraftwagen, der die Nikolastraße
in Richtung Bahnhof fuhr, angefahren. Die Schuld trifft den
Fahrer des letzten Wagens, weil er sich im angetrunkenen
Zustand befand und zu schnell gefahren ist. Der Führerschein
wurde vorläufig eingezogen.

— **Rechtzeitig Karten für den „fliegenden Frankfurter“**
bestellen. Die Reichsbahndirektion Frankfurt am Main teilt
mit: Die Anmeldungen zu Fahrten mit dem „fliegenden
Frankfurter“ der Reichsbahn nach Berlin und zurück laufen
täglich im Reichsbahn-Reisebüro im Frankfurter Hauptbahnhof ein, das empfangen wird, die Anmel-
dungen für diese Fahrten so früh wie möglich zu tätigen. Die
regelmäßigen Fahrten des „fliegenden Frankfurter“
werden am 15. August aufgenommen.

— **Wochenendausflug nach Rothenburg ob der Tauber.**
Nachdem die Reichsbahndirektion Mainz im Laufe der
Sommermonate Verwaltungsänderungen nach mancherlei
Orten unseres deutschen Vaterlandes gefahren und den Teil-
nehmern die Schönheiten der deutschen Landschaft erschlossen
hat, folgt nun am Samstag, 17. August, eine Sonderfahrt
nach Rothenburg ob der Tauber, der Reihe unter den
Städten des deutschen Mittelalters. Die Anmeldungen zu
dieser Fahrt laufen bereits jetzt ein. Da die Zahl der Karten
beschränkt ist, muß der Kartenerwerb geschnell werden, so-
bald die feierliche Fahrt erreicht ist. Auskunft bei den Fahr-
kartenausgaben und den amtlichen Reisebüros.

— **Hohes Alter.** Herr Philipp Schäfer, ein alter
Vater des Wiesbadener Tagblatts, feierte am 11. August
seinen 92. Geburtstag. — Frau Karoline Thörn Bwe,
geb. Kilk, Schanhorststraße 13, begeht am 15. August 1935
ihren 83. Geburtstag.

— **Wochenplan des Deutschen Theaters in Wiesbaden.**
Sonntag, 18. Aug.: „Tannhäuser“. Montag, 19. Aug.:
„Gefühl“. Dienstag, 20. Aug.: 1. Volksvorstellung
„Carmen“. Mittwoch, 21. Aug.: 2. Volksvorstellung
„Der Kavalier von Reiz“. Donnerstag, 22. Aug.:
3. Volksvorstellung „Der Freischütz“. Freitag, 23.
Aug.: „Gefühl“. Samstag, 24. Aug.: 4. Volksvor-
stellung „Der über Bord“. Sonntag, 25. Aug.:
„Cavalleria rusticana“, hierauf „Der Bajazzo“.
— **Kurhaus.** Die 100 Mann starke flämische
Kapelle „Die wahren Wannen“, welche auf ihrer Gast-
spielreise durch Deutschland allenthalben große Erfolge
erzielt hat, gibt im Kurhaus am Donnerstag ein einmaliges
Konzert. Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen,
daß der Beginn des Konzertes bereits um 20 Uhr erfolgt.

Wiesbaden-Bierbiß.

Am Galtsaus „Zum Löwen“ wurde eine gut besuchte
Versammlung der Ortsbauernschaft abgehalten. Ortsbauernführer
Fohß gab bekannt, daß die Landwirte, die für die erste Rate
keine Kontingentsmarken erhalten haben, auch ohne Kontingentsmarken
abliefern können, wenn sie keine Lagermöglichkeit haben. Die
durch die Einlagerung bei der Genossenschaft entstehenden
Unkosten würden durch die Preisverbesserung ausgeglichen,
für das zweite Vierteljahr sei sogar noch ein Gewinn zu
erzielen. Anschließend wurden in der Mitgliederversammlung
Wichtigkeiten erörtert, und vor allem auf die Verordnung vom 1. August hingewiesen, wonach
am 15. August ab ein Flaschenpfand von 20 Pfennig pro
Flasche erhoben werden müsse. Dieses Flaschenpfand müsse der
Verbraucher tragen. Grund für diese Verordnung sei die
schlechte Rückgabe der Flaschen, die von dem Verbraucher zu
allen möglichen Zwecken benutzt wurden. Die zurückgegebenen
Flaschen enthielten manchmal sogar Reste von Salmiakgeist,
Petroleum. Im Interesse der Volksgesundheit könnten der-
artige Zustände nicht sonst gerügt werden. Als Ab-
geordnete für das Entschuldigungsverfahren wurden die
Landwirte Carl Strittner und Wilhelm Kromann be-
stimmt, als Ergänzung der Landwirt Wilhelm Ludwig
Weidenbach.

Zur Freude der Landwirtschaft kam in der vorletzten
Nacht der langgeheute Regen. Ein Glüd war es,
daß derselbe langsam und stetig fiel, und so in das Erdreich
eindringen konnte, welches so hart ist, daß bei einem Waz-
regen das Wasser abgelaufen wäre. Auch die Rheinischfahrt
freute sich nicht wenig, denn der Pegel war bis Montag auf
1.18 Meter zurückgegangen.

Wiesbaden-Schierstein.

Die hiesige evangelische Pfarrstelle wurde ab 1. Oktober
Herrn Pfarrer Weimar aus Gonterskirchen (Oberhesse) über-
tragen.
Die Eheleute Carl Haas und Frau Dorothea, geb.
Wills, Lehnstraße 7, feierten am 13. Aug. das Fest der
Hilbernen Hochzeit.
Frau Margarete Müller, Adolphstraße 2, feiert am
15. August ihren 73. Geburtstag.

Wiesbaden-Georgenborn.

Nachdem die neuangelegte Quelle längere Zeit auf ihre
Nutzbarkeit hin untersucht worden war, werden nun die
Versickerlungsarbeiten fertiggestellt. Die Abführung des
Bereits geleget, jetzt soll die Anlage der Pumpstation und des
Bassins folgen.

**Jungarbeiter! Deine Freizeit verbringt du in-
mitten deiner Kameraden in den Sommerlagern
der Hitler-Jugend!**

Mainz und Wiesbaden, zwei Städte im rhein-mainischen
Wirtschaftsgebiet von großer kultureller, wirtschaftlicher und
volkswirtschaftlicher Bedeutung haben sich zur gemeinsamen Arbeit
gefunden, nachdem in den letzten Jahren Bestrebungen an Boden
gewonnen hatten, einen ganz einheitlich, dann können wir
streben. Wenn man sich nicht für Mainz geht, um
feststellen, daß der Wiesbadener gerne nach Mainz geht, um
hier den echt rheinischen Humor des Mainzers aus erster
Hand kennenzulernen, daß aber auch umgekehrt der Mainzer
Volksgenosse sich in der Stadt des Röhrrunnens recht wohl
fühlt und gerne in den umliegenden Taunuswäldern der
Weltkurstadt Erholung sucht. Weiter ist festzustellen, daß der
Mainzer sowohl als auch der Wiesbadener mit Recht stolz
auf seine Vaterstadt sein kann und jedem echt gefühlten Lokal-
patriotismus nichts im Wege stehen sollte, wenn — und das
scheint uns das Wesentliche — dieser Stolz nicht dazu verleiten
läßt, zu versuchen, im eigenen Interesse die Beziehungen des
anderen um seine Vaterstadt zu schädigen. Da jedoch beide
Städte am Rhein liegen, wäre eine engere Zusammenarbeit
schon längst fällig gewesen. Nach Überlegung der Mainlinie
durch die Initiative unseres Gauleiters und Reichsstadt-
halters ist eine Zusammenarbeit der beiden Stadterwer-
tungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete bereits
bedingt und jetzt haben sich auch die Bevölkerungen beider
Städte, vertreten durch die jeweiligen Verkehrsvereine zu-
sammengeschlossen und in längeren Verhandlungen einen Weg
gefunden, der zur Zusammenarbeit führt.

In einer Pressebesprechung des Verkehrsvereins
Mainz, an der Vertreter der Mainzer, Frankfurter und
Wiesbadener Zeitungen, ferner auch Vorstandsmitglieder des
Neuen Kurvereins Wiesbaden teilnahmen,
wurden die geplanten Schritte eingehend erörtert. In allen
Verkehrsbereichen werden Mainz und Wiesbaden zu-
sammengedacht, das erklärte sowohl der Vorsitzende des
Mainzer Verkehrsvereins, Fischer, als auch Stadtrat A. U.
Kast für den Neuen Kurverein Wiesbaden. Der letztere
trat darüber hinaus für den Beibehalten einer A. B. in r o m p r o p a g a n d a auf dem Gebiet der Verkehrserziehung ein,
in die neben Mainz und Wiesbaden auch die Städte W a n n-
heim, K ö l n und Düsseldorf einbezogen werden sollen.
Diesbezügliche Verhandlungen sind bereits ebenfalls auf-
genommen worden und lassen fruchtbringende Arbeit er-
warten.

Das kameradschaftliche Zusammengehen zwischen Mainz
und Wiesbaden wird zum ersten Male in Erscheinung treten
bei der Durchführung der Weinlese in beiden Städten.
Mainz wird seinen Weinmarkt vom 31. August bis

3. September in der traditionellen Stadthalle und auf den
danorliegenden Adolf-Hitler-Platz abhalten, und die
Wiesbadener Weinlese in diesem Jahre aus dem Rheingau und
der Nahe werden dabei ihre Erzeugnisse zum Verkauf bringen
und die Geller des Weines werden zusammen mit rheinischen
Frohlingen und Humor löbliche Heiterungen schaffen.
erften Male werden in diesem Jahre aus dem Rheingau die
Stadt Mainz und die Pfälzische und Hessische
dem Mainzer Weinmarkt vertreten sein. Von der Weinlese
eines Weinlesejahres wird Mainz in jedem Jahre teilhaben
nehmen, dafür werden aber Bürgergruppen in verschiedenen
Art Umzüge veranstalten und für ihre Erzeugnisse werben.

Wiesbaden hält sein Rheingauer Wein-
fest vom 26. bis 30. September in sämtlichen Räumen des
Linienbahnhofs ab. Die Erzeuger des Rheingauer
Weines werden dort Proben des edlen Rheingauer Weines kreden-
zen und daneben wird die großartig geplante Ausstellung
der Rebe bis zum Glas dem Fachmann sowohl als auch
dem Laien einen Überblick vermitteln von der Weinlese
Weinbauarbeit und von der kulturellen Bedeutung
Weinlesefestes. Für den 29. und 30. September wird in
rheinhessischer Stimmung herrschen und Gendarmen
aller Art werden dafür sorgen, daß jeder Besucher auf
Rechnung kommen wird. Die zeitliche Trennung der
Feste wird es ermöglichen, daß der Wiesbadener den Mainzer
Weinmarkt und umgekehrt der Mainzer das Rheingauer
Weinfest in Wiesbaden besuchen kann.

Die weitere Zusammenarbeit beider Städte wird
zum ersten Male im großen Stile bei den Karneval-
veranstaltungen des kommenden Jahres in Erscheinung
treten. Wiesbaden erkennt die große Tradition des
Mainzer Karnevals an und wird sich im kommenden Jahre
nicht nur auf die Durchführung der im Interesse der Weltkultur
notwendigen Karnevalveranstaltungen beschränken, wobei die
Termine beider Städte so gelegt werden, daß Überlagerungen
ganz vermieden werden und ebenfalls ein Seidener
Tausch stattfinden kann.

Die norddeutsche Zusammenarbeit der beiden Nachbar-
städte, die von der Bevölkerung schon immer gewünscht
wurde, ist im Dritten Reich, im Zeichen der Volksgemein-
schaft eine Selbstverständlichkeit geworden und wir hoffen,
die Leiter der beiden Verkehrsvereine mit beglückwünschen,
daß sie sich bereits gefunden haben, auf kameradschaft-
licher Grundlage zusammenarbeiten. Denn nur
ist auf die Dauer eine fruchtbringende Arbeit möglich.

Wiesbaden-Rambach.

Die Jugend von Rambach hat sich unter Führung der
Gesellschaft „Lobengrin“ zusammengeschlossen, um dem all-
jährlichen Volksfest, der Kerb, wieder ein festliches Ge-
präge zu geben. Der Kerbweg, der unter dem Motto: „Kerb
wie Anno Domini“ geht, wird sehr interessante Bilder
über die Entwicklung des Volksfestes in den letzten 100
Jahren bringen. Am dem alten Kerbweg unter dem Gelände
am Dorfranden wird die Kerb mit Musik, Tanz und Gesang
eröffnet werden. Der Mandantkreis „Lobengrin“, Sonnen-
fest, sowie der Volkstanzkreis Wiesbaden haben ihre Mit-
wirkung angelehnt.
In der Liedlung „Sawwerin Rambach“ wird
mit Hochdruck gearbeitet. Unter Dach sind bereits fünf
Häuser, vier weitere sind noch im Bau, von denen zwei in
den Fundamenten fertiggestellt sind.

Wiesbadener Lichtspiele.

„Ufa-Palast“. Echt französisch ist Pierre Benoit's
Roman „Die Schloßherzin von Libanon“, echt
französisch auch die filmische Verarbeitung, die er durch Jean
Epstein erfahren hat. Als das einzige Problem der roma-
nischen Literatur kennt man den von Natur draven Mann,
der in die Schlingen einer betörend schönen Frau gerät und
in seiner hemmungslosen Liebesleidenschaft sein Vermögen,
eine Stellung, sein Leben, ja sogar seine Ehre aufs Spiel
setzt. Im vorliegenden Falle ist es ein junger Offizier der
Kolonialtruppe, der den Auftrag hat, die ostafrikanischen
Lichtspiele ihren Künften erlegt. Beinahe denn leider laßt die
glänzende und spannend angelegte Exposition mit einem
nichtsagenden und wenig motivierten, wenn auch sehr
moralischen Ende ein. Die Generte ist von einem Raffine-
ment sondergleichen. Die Darstellerbeit mit ihren
phantastisch eleganten Bars und Lampen, mit ihren schö-
nen Frauen und ihrer Diplomatie tritt in schroffem Gegen-
satz zu der schlichten, einfachen der Wüste und ihrer
röhmlichen Tempeltrümmer, die Pflicht der europäischen
Truppen hebt sich gegen den jüggelosen fanatismus
der Beduinenkämpfe. Ein Gang besonders gelungen sind die
Aufnahmen jenes Schloßes der Gräfin, das in der weit-
entstirnten Einlamkeit des Libanon aufragt. Nach außen er-
scheint es als eine unabhörbare Festung mit himmelhohen
Türmen, mit Innen- und Spiegelgärten Mauern. Ein Ein-
gang, so schmal und so niedrig, daß man sich bücken muß,
führt in das Innere, wo sich alle Wunder von Tausend- und
eine Nacht offenbaren, durch den Luxus des 20. Jahrhunderts
bis zur Unmenschlichkeit schlechter. Unter den Dar-
stellern glänzt der Frau S p i e g e l als Schloßherzin und
herkeltin Orloff der erste Rang. Eine von gefühligem Zauber
umwobene Frau. Was sie redet, ist weniger wichtig, als
ihre mondäne Art, zu gehen und zu stehen, zu liegen und zu
sitzen. Diese Frau spricht mit den Worten ihres schlange-
glatten Körpers und weiß überdies ihre schönen Toiletten
besser als jede Prinzessin zur Schau zu stellen. Ihr Partner
Jean Marat, der den in seiner Pflichten schwandenden
Kapitän darstellt, ist ein kultivierter Liebhaber und weiß den
Konflikt zwischen Pflicht und Neigung überzeugend zum
Ausdruck zu bringen. Eine ganz übertragende Leistung hierin
George Gossmith, ein Engländer, der in der Rolle des un-
heimlichen Colonel Hobson, der in dem kolonialen Konflikt
zwischen Frankreich und England seine Hand im Spiele hat,
woburd der Film, vielleicht untreuwilliger Weise, eine
politische Färbung gewinnt. Dieser Hobson ist ein Mann
mit verletzten Gesichtszügen, die undurchdringlich bleiben
und nur bei einer unerwarteten Wendung der Handlung durch
den Juden verraten, was hinter der Oberfläche vorgeht. Der
Darsteller bleibt von Anfang bis Ende der fast die berechnete,
höfliche und laßliche England, aber oftmals in die schlichten
Angewohnheiten eines sogenannten Intriganten zu ver-
fallen. Unter den vielen gelungenen Typen sei George e
als jüdischer Bankier genannt, ein besonders fataler Ver-
treter seiner Klasse. — Im Beiprogramm läuft ein von Oester
Waldesopie umwobener Film „Der König des Wal-
des“ und das kultige „Ufa-Märchen“, ein wahres Ka-
quet aus früheren Filmen, vom tanzenen Kongreß bis zu
den Bomben auf Monte Carlo. dt.

Bekanntmachungen.

Achtung! Achtung!
3. September freitags.
Die Formationen und Gliederungen der
NSDAP, alle Wiesbadener Vereine und Verbände
sowie die Behörden werden ersucht, Dienstag, 3. Se-
ptember, von allen Veranstaltungen, Versammlungen, Sitzungs-
u. a. vollständig freizuhalten, da an diesem Tage Wiesbaden
im Zeichen einer politischen Versammlungssession außer-
gewöhnliches stehen wird. Nähere Mitteilungen ergeben in den
nächsten Tagen.
Kreispropagandaleitung der NSDAP.



Eine Großtat des Arbeitsdienstes.

Das Fluszbett der Dill bei Ehringshausen verlegt.
— Ehringshausen (Kreis Wehlar), 13. Aug. In der
nächsten Spatenstich an dem neuen Fluszbett der Dill ausge-
führt. Hiermit steht ein bedeutendes Arbeitsdienstprojekt
der Wehlar vor seiner Vollendung. Es geht, Ehrings-
hausen von der hiesigen Hofwieserstraße der Dill zu
freien. Hierbei mußte das Fluszbett der Dill verlegt werden.
Der Dilldurchstich ist mit einem Sohlungsvermögen von
Kubikmetern imstande, die größte Hofwieserstraße, die
her je gemessen wurde, durchzuführen. Richtig waren die
Erdbewegung von 40 000 Kubikmetern und eine Ver-
sicherung von 30 000 Quadratmetern, 10 000 Kubikmeter
zur Pflanzung von Eiben bewegt und die Kulturland
einer Obstanlage von 5,5 Hektar bewirkt. Außerdem geht
mit dem Projekt die Herstellung einer Bewässerungsanlage
für Weiden in der Gemarkung Wehlar in etwa 15 Hektar
Größe verbunden. Die Kosten des Projektes waren mit
120 000 RM. veranschlagt.

!! **Vertrag**, 13. Aug. Ein 16jähriger Junge
hier fuhr mit seinem Fahrrad gegen einen Wandwagen
wobei er zu Fall kam und sich einen Schädel-
zuges. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt,
zwei Jungen auf dem Rad saßen und hierbei das Ge-
gewicht verloren.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt, Redaktion und Druck: Carl Schillerberg.
Verleger: Carl Schillerberg, Wiesbaden, Langgasse 21.
Druck: Carl Schillerberg, Wiesbaden, Langgasse 21.
Preis: 22. — Druckkostenzuschuß Juli 1935: 1922. Sonntagsausgabe: 21. —
C. Schillerberg, Wiesbaden, Langgasse 21, Langgasse 21, Langgasse 21.
Dr. ph. H. Gieseler, Wiesbaden, Langgasse 21, Langgasse 21, Langgasse 21.

Brände verursachen großen Schaden.

Großfeuer bei Miltenberg.

Vier Scheunen und drei Hallen vernichtet. Miltenberg, 13. Aug. Auf dem Gehöft der Witwe...

Ein Bauernhof ein Raub der Flammen.

Aus dem Weierwald, 13. Aug. In Greifenbach wurde ein Bauernhof durch eine Schadenfeuer bis auf...

Fünftöckiges Lagerhaus niedergebrannt.

Landau (Pfalz), 13. Aug. Am Dienstagvormittag wurde in Landau das alte Hafermagazin, das hinter dem...

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein „Lieferant“ des Regens.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Der Jude Ludwig Goldschmidt in Frankfurt a. M., Schumannstraße 10, legte seinen...

Wilderer Ausschluß der Juden in Langenselbold.

Langenselbold, 13. Aug. Der Bürgermeister der Gemeinde Langenselbold hat eine Bekanntmachung erlassen, in...

Motorrad rast gegen einen Zug.

Ein Schwerverletzter.

Waldheim, 13. Aug. In einer unbeschränkten Überholmanöver zwischen Groß-Ostheim und Pfaffenheim fuhr ein...

Wald explodierende Weinbergspritze schwer verletzt.

Ostheim, 13. Aug. In einem Weinberg des Waldes Karl Staufer ereignete sich ein schwerer Unfall. Als Staufer seine Weinbergspritze mit...

Niedernhausen, 13. Aug. Dem Hilfslehrer Alois Müller von Solheim ist die Lehrertüte in Büschbach überreicht worden. In der vorigen Woche...

Idstein, 13. Aug. Am 11. August feiert Frau Hedwig Müller, geb. Meyer, Grunerstraße, ihren Geburtstag.

Krausbach, 13. Aug. Der Obstschwarzrost des Reichsverbandes bezeichnet für die von dem letzten Hagel am meisten betroffenen Gematzungsteile in Krausbach...

Der unverschämteste Kerl von Paris.

Pierre Garouille, ein 63jähriger Kaufmann in Paris, ist der Besitzer eines recht zweifelhaften Rufes. Er wurde vor kurzem zum eintausendweihundertsten Male...

Advertisement for Kurmark cigarettes. Features a central logo with 'KUR MARK' and 'TRADITION-QUALITÄT'. Below the logo are two packs of cigarettes, one labeled 'SPATLESE-ERNTEN' and the other 'GARBÄTT'. A large banner across the packs reads 'KUR MARK'. At the bottom, it says 'Ohne - Mundstück - Raucher bevorzugen in immer steigendem Maße Kurmark OHNE'. The background has a decorative floral pattern.

WALHALLA THEATER FILM UND VARIETE

Sie waffen hüftigen Clüßball den mühen Trifon!



DIE blonde Carmen

Ein temperamentvoll-fröhliches Lustspiel rhythmisch-beschwingter Musik nach einem Theaterstück von Dr. Roland Schacht

Die blonde Nachtigall

Wunder Loyalität

singt und tanzt, ihr künstlerisches Können erneut unter Beweis stellend.

Wolfgang Liebeneiner von göttlicher Frechheit Leo Slezak mit seinem beglückenden Humor Ida Wüst eine „Frau von 40 Jahren“ Die Musik von Franz Grothe, ein besonderer Genuß Regie: Viktor Janson Tänze: Sabine Ress

Das schöne Ungarn und die herrlichen bayrischen Berge geben eine stimmungsvolle Umgebung.

Ohne Zweifel auch für Wiesbaden ein großer Erfolg!

Auf der Bühne: Gyöngyös Klain Moinere Die reizende Schau kleinster Darsteller

Zum Beginn der neuen Saison keine großen Worte, aber auch 1935/36 wieder Leistungen, die zum Erfolge führen.

In eiligen Fällen

bringt Ihnen mehr Gieformagen alle fehlenden Gläser, Ringe usw. innerhalb weniger Minuten! Rufen Sie 9. 27736 an! Erich Stephan Kleine Burgstr. 6. Gde. Höfnerg.

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

... und jetzt sagt das Publikum Kreuzweg einer Liebe

ist ein Film, den man sehen muß! Heute voraussichtlich letzter Tag

Film-Palast

So können auch Sie wohnen! Wie das möglich, erfahren Sie in der Eigenheim-Schau Wiesbaden - Taunusstraße 57 geöffnet täglich von 9-19 Uhr Eintritt freil F511 Beratung kostenlos und unverbindlich.

Die Blume tagt im Kurhaus

Freitag, 16., Samstag, 17., Sonntag, 18. August Große Blumenkunst-Schau Keine erhöhten Eintrittspreise!

Große Festveranstaltung

Blumen-Ball Blumen-Polonaise Kurgarten-Illumination Tanz im Freien Ballett-Vorfürungen Konzert • Gondelfahrten

Eintrittspreis: 1.50 RM. - Kur- u. Dauerkarteneinhaber 1 RM.

Der kleine Museumsforscher von Mittelalterschüler Karl Döringer Preis 40 Pfennig erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen R. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Emil Hees Süe Bob Galinyan des Eingemachten ist oft der Eßig anschlagegebend. Hees-Eßig ist preiswert und gut. Literfl. 0.5l. Jans-Essig24 Jans-Weinessig . . .35 Jans-„extra“ . . .40 Jans-Kornbranntwein reiner, alter . 1/2 fl. 2.-

Etrovineßig Flasche . 95, 2.- Dr. Fröhle's Gurken-Kräuteressig, Strfl. . 55 Dr. Fröhle's Weinessig . 60 Jans-Weinessig . 3l. 60 Jans-Estragonessig, extra fl. 1.40, 1.70 Mellis-Eßig . . . Strfl. 1.10 Dr. Sturm's Rhein-Kräuter-Doppelessig . . . Strfl. 1.40 Ferner empfehle: 1/2 fl. 0.5l. Hees-Zalatsöl . . . 1.05 Hees-Erdnupöl . . . 1.90 Hees-Zafelsöl, vorzüglich 1.85 Hees-Zafelsöl, extra . . 1.45 Olivenöl, beste Qualität

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 15. August 1935. 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Seltman. 1. Puppenspiele, Intermezzo von Lederer. 2. Operette „Lantich“ von Koffin. 3. Polgalied aus „Jaremlich“ von Behar. 4. Fantolie aus der Oper „Alba“ von Verdi. 5. Verichmädie Liebe, Walzer von Linde. 6. Wien bleibt Wien, Marsch von Schrummel.

Kurhaus-Konzerte.

15.-18. August: „Die Blume tagt im Kurhaus“. Donnerstag, den 15. August 1935. 16.00 Uhr: Konzert ausgeführt von der NS-Kreisapelle. Leitung: Obermusikmeister Jung.

- 1. Armeemarsch Nr. 208 (Verfaßtes 18. 1. 1871) von Fr. M. Boigt. 2. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von Flotow. 3. Fantolie aus der Oper „Oberton“ von W. v. Weber. 4. a) Titelmarsch von Storz. b) Mit Bomben und Granaten, Marsch von Bille. 5. a) Das Herz am Rhein, Lied von Hill. b) Parade vor der Koenigin, Charakterstück von Klose. 6. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper „Lombardier“ von R. Wagner. 7. Hohnheit der Winde, Walzer von Hall. 8. Märchliche Liebe, Marsch von Linde. Dauer- und Kurarten gültig.

Deutschlandreise der klänlichen Kapelle „De ware Freunden“

20 Uhr: Einmaliges Konzert (100 Musiker in Uniform) Leitung: Kapellmeister Franz Bonhaventz. Volksklänliche klänliche Musik. (Näheres im besonderen Handprogramm). 21 Uhr im Weinaal: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Otto Schillingen. Eintritt freil

Volle Köpfe mit GERMANIA BRAUEREI-GES. WIESBADEN weil am besten und wohlbekömmlichsten.

Faber 3 deutsches Holz deutscher Graphit 3 Bleist. -.25 Koch am Eck

Obst-Einkauf-Kasse kauft man bei Fliegen Wegmannstr. 37 Tel. 27052

Kleine Anzeigen können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden. Rufen Sie 596 31 an. Wiesbadener Tagblatt Anzeigen-Abteilung

Baba-Bräu Albrechtstraße „Oberbayrische Bierschenke“ Donnerstag, den 15. August: Schlachtfest Heute Mittwoch: Bratunns, Wellfleisch mit Käse Es ladet freundlichst ein Josef Hagl u. Frau

Mit Köln-Düsseldorfer Salondampfer am Donnerstag, den 15. August Große Mondscheinfahrt mit Musik u. Tanz. Abf. ab W.-Biebrich 19.30 Uhr, Rückkehr 21.30 Uhr. Freitag, 16. Aug.: Die herrliche Rhein-Nachfahrt nach Frankfurt a. M. Abf. ab W.-Biebrich 15.30 Uhr, Rückkehr 20.15 Uhr. In Frankfurt a. M. 5 Stunden Aufenthalt. Bei Zoobesichtigung 80% Ermäßigung. Samstag, den 17. August:

Große Fahrt ins - - Blaue Abf. ab W.-Biebrich 15.30 Uhr. Rückkehr 21 Uhr. Bei sämtlichen Fahrten Musik an Bord. Totalfahrpreis für jede Fahrt nur 1 RM. Montag, den 19. August: SONDERFAHRT des Neuen Kurverkehrs mit blumengeschmücktem Salondampfer nach St. Goarshausen und zurück. Fahrtunterbrechung in Rüdelsheim. Abf. ab W.-Biebrich 15 Uhr, Rückkehr 22.15 Uhr. Karten im Vorverkauf nur 2.40 RM. Musik an Bord. Kinder von 4-10 Jahren zahlen die Hälfte. Ausf. u. Fahrpreise in einer Reisebroschüre sowie der Agentur W. J. Schürmann & Co., G. m. b. H. F. 60744/45

Der Rundfunk. Donnerstag, den 15. August 1935. Reichsfunkender Frankfurt 251/1198. 6.00 Choral, Morgenpauli, Gemischte. 6.30 Hamburg (aus Stuttgart); Morgenmusik. Nachrichten. 8.00 Wetterhandelsmeldungen. 8.10 Sport. 8.15 Stuttgart; Gemischte. 8.30 Bad Enden-Allendorf; Größtensert. 10.45 Reichsliste für Küche und Haus. 11.00 Reichskonzert. 11.25 Programmplanke, Wettermeldungen, Wetter. 11.30 Sozialdienst. 11.35 Rundfunk. 12.00 Von München: Buntles Mittagskonzert. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Von München: Buntles Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.15 Wirtschaftsbericht. 14.30 Wirtschaftsmeldungen. 14.40 Wetter. Nachrichten der Gesellschaft. 15.15 Kindertheater geht's wieder raus. 16.00 Kleines Konzert. 16.30 Einmaliges für seine Freunde. 16.40 Große Deutsche Volksmusikfestkonzert. 17.00 Von Bad Nauheim: Nachmittagskonzert. 18.30 Das Land. Eine Reichsübertragung von Eric Bakker. 18.55 Wetter. Sonderwetterdienst für Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Grammatikänderungen, Zeit. 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Zeit I. Karier zum Reich. Hörspiel. O. W. Reule und Hork Giesma. 21.10 Kurzeitsliche Abendmusik. Volksfestkonzert. Wilhelmshöher Schloßpark. 21.45 Wetter. Eine Reichsübertragung. 21.50 Nachkonzert. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Wetter, Sport, Nachrichten. 22.30 Kaiserlautern: Unterhaltungskonzert. 23.00 Frankfurt: Reichsfunkender Seitenöffliche Musik. 23.00 Nachkonzert.

Deutschlandreise 1935/1936. 6.00 Glodenpfeil, Tagesgespräch, Choral. Fröhliche Morgenmusik. 8.20 Von Bad Nauheim: Nachrichten für die Dausung. 10.15 Reichsübertragung. 11.05 Fröhliche Stunden. 12.00 Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. Berichte. 15.15 Die Frau als Hüterin der Brandung. 15.45 Swan der Schwedische Eine Geschichte. 16.00 Musik im Freien. 17.00 Stein der Weisheit. 17.35 Rundfunk-Ausstellung. 17.45 Unterhaltungsmusik. 18.30 Sportklub. 18.45 Beginn die große deutsche Rundfunk-Tagung. 18.00 Und jetzt ist Feiertag. 19.30 Sportnachrichten. 20.00 Kurznachrichten. 20.10 Wir Wabels singen. 20.30 Musikführer. Ein Nachhören. 20.45 Die Glühwürmer. Ein Nachhören. 21.00 Reichsübertragung. 21.15 Nachrichten und Sport. 22.30 Nachmittagskonzert in Brüssel. 23.00 Frankfurt: Reichsfunkender Seitenöffliche Musik.

Josef Weizenbergs Glück und Ende.

Schwere Sittlichkeitsdelikte eines sonderbaren „Heiligen“.

Schnapseloge im Jungmädchenbund und „göttliche Belehrung“.

Berlin, 13. Aug. Vor der Zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Dienstag der Prozeß gegen den Begründer und ehemaligen Leiter der am 17. Januar 1934 der Geheimen Staatspolizei aufgelösten „Weizenberg-Sekte“, Josef Weizenberg. Die Anklage lautet auf fortgesetztes Sittlichkeitsverbrechen an einem minderjährigen Mädchen.

Der Lebenslauf des 79-jährigen Angeklagten zeigt, daß Weizenberg bis zum Jahre 1903 in den verschiedensten Berufen tätig war. Dann ließ er sich als Heilmagnetiseur nieder und damit seine große Zeit. Weizenberg, der über eine außerordentliche Energie verfügte, konnte im Laufe der folgenden Jahre einen großen Kreis fanatischer Anhänger um sich sammeln, die ihm bedingungslos ergeben waren und seinen Handlungen göttliche Befehle und Weisungen beilegte. Die von ihm gegründete Siedlung „Waldheim“ in Glau bei Trebbin war der Sitz der Kirche Weizenbergs und der Zentralpunkt seines Wirkens. Es war unbestritten, daß alle Anhänger dem „Meister“ unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachten. Die jungen Mädchen der Siedlung waren in einem Jungmädchenbund zusammengeschlossen. Dieser Mädchenbund, der unter händiger Aufsicht und Beaufsichtigung Weizenbergs stand, war bei dem Angeklagten geschlossen zu Gast, wobei die Mädchen auch mit Schnaps bewirtet wurden. Schnaps war überhaupt das einzige Getränk, das der Angeklagte anerkannte und seinen Besuchern anbot. Weizenberg, der dem Trunk fast ergeben war, veranstaltete regelmäßig in der Regel zweimal wöchentliche Trinkegel. In diesen Tagen soll der „Meister“ wenig „göttliche“ Einflüsse gehabt haben. Bei den Zusammenkünften des Mädchenbundes mit dem „Meister“ gab es nach der Bekehrung mit einem gemeinsamen Antritt und „Belehrung“ durch den Angeklagten. Der sonderbare „Heilige“ gebrauchte seinen Einfluß und seine Macht über die jungen Mädchen und Frauen zu unzüchtigen Handlungen. In einem Falle wurde er mit einer Mädchen unter 14 Jahren und in mehreren anderen Fällen verging er sich an noch minderjährigen Mädchen des Mädchenbundes, die seiner Erziehungsanstalt unterstanden. Zur Duldung seines verwerflichen Verhaltens veranlaßte Weizenberg die jungen Mädchen durch unzulässige Finishe auf die religiösen Wohltaten, die von ihm durch Weizenberg an, daß er Ende der vierer Jahre im katholischen zum evangelischen Glauben übergetreten. Später habe er dann seine Sekte gegründet. Der Angeklagte erklärt auf Befragen, daß er sich nicht inhaltlich mit der Anklage fühle. Darauf wird die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Weizenberg gibt dann in einzelnen eine Schilderung seines Lebenslaufes. Die magnetischen Kräfte will er schon als Kind gehabt haben. Weizenberg schildert der Angeklagte, wie er Handauflegen Leiden aller Art geheilt und den „peccatus Satan“ im Körper des Kranken dadurch ausgesprochen.

Er heilt mit Käse und macht Leute lebendig.

Nach dem Aufzug schloß der Zeuge, meist Anhänger der „Weizenberg-Sekte“, wird der Angeklagte, der einen nach unentschieden rührenden Eindruck macht, über seinen Lebenslauf vernommen. Er ist in Schlesien geboren, von wo Frau lebt er seit längerer Zeit getrennt. Aus seiner Ehe sind zwei Kinder entsprossen. Auf die Frage nach seiner Religion gibt Weizenberg an, daß er Ende der vierer Jahre im katholischen zum evangelischen Glauben übergetreten. Später habe er dann seine Sekte gegründet. Der Angeklagte erklärt auf Befragen, daß er sich nicht inhaltlich mit der Anklage fühle. Darauf wird die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Weizenberg gibt dann in einzelnen eine Schilderung seines Lebenslaufes. Die magnetischen Kräfte will er schon als Kind gehabt haben. Weizenberg schildert der Angeklagte, wie er Handauflegen Leiden aller Art geheilt und den „peccatus Satan“ im Körper des Kranken dadurch ausgesprochen.

Beif.: Haben Sie denn auch Tote lebendig gemacht?

Angelk.: Ja wohl! Einer der hier anwesenden Zeugen hat schon einmal tot und ich habe ihn wieder erweckt.

Auf die Frage, ob er denn glaube, daß der Heilige Geist in ihm verkörpert habe, erwidert Weizenberg, daß er ein wenig wie andere sei, nur eine geistige Kraft arbeite in ihm.

Diese Kraft ströme ihm aus der heiligen Schrift zu.

Beif.: Sie behandeln doch aber nicht nur durch Handauflegen. Zu Ihren Heilmitteln gehört doch auch weißer Wein. Wozu verwenden Sie denn den?

Angelk.: Weizen Käse mit Salz und Zwiebeln verordne ich meinen Krebs.

Nachdem der Angeklagte sich dann in einzelnen über seine Heilerfolge ausgesprochen hat, kommt er auf die Siedlung „Waldheim“ zu sprechen, die er im Jahre 1918 gegründet hat. Das Geld zum Aufbau des Geländes — es handelt sich um 1000 Morgen — brachten die Anhänger zusammen, die Weizenberg auf mehrere Hunderttausend Personen besitzte.

Regien Endes aber doch ein Trinker und Sittlichkeitsverbrecher.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird die Zeugin Ethel D. ausgerufen, die Weizenberg am 11. August 1934 haben soll, als sie noch nicht 14 Jahre alt war. Auf Befragen gibt die Zeugin eine Schilderung über den Gottesdienst, den Weizenberg abhielt. Nach der Anrede ließ sich Weizenberg durch ein Medium der Geist eines Verkörpers hören. Wenn viel los war, so erzählte die Zeugin, daß sie zu Wiffen, hat sogar Bismarck oder Martin Luther gesprochen und die Anwesenden ermahnt, recht fest am Meister Weizenberg und seinem Glauben zu halten. Die Zeugin erklärt, daß Weizenberg und die Zeugin Ethel D. in der Folgezeit vorgenommen habe. Der Angeklagte selbst bezeugt, daß seine Bekundungen der Zeugin und behauptet, es handle sich um einen Racheakt, weil er mit dem Vater des Mädchens einen Streit gehabt sei und dieser sich von ihm getrennt habe. Der Vorsitzende die Zeugin fragte, ob Weizenberg oft mit nach Alkohol gerochen habe, antwortet sie: „Er hat mich immer nach Schnaps gerochen.“

Nach der Vernehmung einer Reihe von weiteren Zeuginnen wird ein junger Mann vernommen, dessen Schwester auch von dem Angeklagten unzüchtiglich mißbraucht sein wollen. Dieser Zeuge, der eben so wie seine Zeuginnen früher der „Weizenberg-Sekte“ angehört, erzählte in drastischer Weise den Verlauf eines Trinkegels, den Weizenberg einmal zweimal in der Woche veranstaltete. Der Zeuge mußte dabei die Gäste bedienen, die solange hoch

prozentigen Schnaps tranken, bis sie sinnlos berauscht umherstorkelten.

Der Zeuge gibt dann weiter an, daß seine Schwestern ihm nach langem Zögern geheißen hätten, daß Weizenbergs unzüchtige Handlungen an ihnen vorgenommen hätte. Seine eine Schwester, die sehr empfindlich sei, war bereit von diesem Erlebnis mit dem damals noch ihr so berechneten „Meister“ ersühnt, daß sie einen Selbstmordversuch unternahm.

Die Schwester dieses Zeugen wird dann selbst vernommen und bezeugt die Angaben ihres Bruders, während Weizenberg auch in diesem Falle bestritt.

Urteil: 1½ Jahre Zuchthaus.

Erst in den Abendstunden wurde die Beweisaufnahme geschlossen, nachdem die Zeugen der Anklage und die zahlreich von der Verteidigung benannten Weizenbergs-Anhänger vernommen worden waren. Es wäre besser gewesen, wenn die Verteidigung sich die Benennung dieser Zeugen erspart hätte, durch deren Vernehmung eine fast unerträgliche muffige Atmosphäre in diesen Prozeß getragen wurde. Klar trat die Einstellung der verschiedenen Zeugen für oder wider den „Meister“ zu Tage, und es war nur zu begrüßen, daß das Gericht einer Anregung der Staatsanwaltschaft folgend, mit Rücksicht auf die Einstellung eine Vernehmung sämtlicher Zeugen ablehnte.

Lodesurteile.

Wegen Mordes an einem 12jährigen Mädchen ...

Essen, 13. Aug. Das Schwurgericht verurteilte den 33-jährigen Martin Löffel aus Marl bei Reddinghausen wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrverlust, sowie wegen Mordversuchs zum 10-jährigen Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Der Verurteilte hatte am 2. April 1935 die 12-jährige Elisabeth Meerloetter aus einem Waldwege vergewaltigt und gewürgt und dann solange mit einem Schusterhammer auf das Kind eingeschlagen, bis es tot am Boden liegen blieb. Dann hatte er die Leiche in eine Schöpfung geworfen. Vier Tage nach der Tat wurde der Mörder in der Nähe des Tatortes nach einer umfangreichen Suchaktion aufgefunden und verhaftet.

... und wegen Raubmordes.

Stendal, 13. Aug. Vor dem altmährischen Schwurgericht in Stendal begann die Verhandlung gegen Paul Kitz aus Jersb wegen Mordes. Am 28. Juni 1935 hatte der Angeklagte in einem Walde zwischen Uerburg und Groß-Ullingen die 15-jährige Hertha Kausch aus dem Spreewald, die in Groß-Ullingen als Spargelstehlerin beschäftigt war, ermordet und ihrer Barthaft in Höhe von ungefähr 40 RM beraubt. Nach einer 15-tägigen Verhandlung wurde Kitz wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Vor einem Riesenprozeß gegen jüdische Importeure.

Millionenschaden durch Devisenfliehungen.

Berlin, 13. Aug. Das Berliner Schöffengericht verurteilte den 33-jährigen Georg Hanns aus Leipzig wegen fortgesetzten vorsätzlichen Devisenvergehens zu 2½ Jahren Gefängnis und 20 000 RM Geldstrafe bzw. weiteren 200 Tagen Gefängnis.

Der Angeklagte war in den Jahren 1931 bis 1933 Platzvertreter einer Wilsd- und Gefäß-Einfuhrgesellschaft für Leipzig. Obwohl dieses jüdische Unternehmen, das seinen Sitz in Berlin hatte und von dem jüdischen Hermann Hartmann geleitet wurde, ein generelles Devisenkontingent bewilligt bekommen hatte, mußte der Angeklagte auf Anordnung des Hartmann für sich noch einmal die Genehmigung zur Transferierung von Reichsmark einholen. Mit Hilfe gefälschter Rechnungen und fingierter Reservierungsbuchungen gelang es dem Angeklagten, die Genehmigung zur Zahlung von insgesamt 350 000 RM zur angeblichen Bezahlung von eingeführten Eiern, Gefäß und Wilsd zu erlangen. Die Beweisaufnahme ergab, daß es sich in diesem Prozeß nur um einen Teilschnitt aus einem demnächst zur Verhandlung kommenden Riesenprozeß gegen jüdische Importeure handelt, die insgesamt die deutsche Währung zu unterirdischen Versuchen. Es wurde festgestellt, daß fast der gesamte Einfuhrhandel von Wilsd in den Händen jüdischer Firmen lag, die in vielen Großstädten Europas Zweigstellen nur zu dem Zweck errichteten, um über diese Scheinüberstellungen Devisenkontingente zu erschleichen. Der von diesem Schieberkonglomerat angelegte Schaden geht in die Millionen. Der Vorsitzende führte in der Urteilsbegründung aus, daß an sich bei einem derart gelagerten schweren Fall nur Zuchthaus in Frage läme, daß aber das Gericht in Anbetracht der ganzen Umstände aus subtilen Gründen habe Milde walten lassen, weil der Angeklagte nur als Werkzeug geistloser Schieber benutzt worden ist.

Zuchthaus für einen jüdischen Rassehändler.

Duisburg, 13. Aug. Ein Rassehändler überleitet Sorte wurde am Dienstag in der Verdon des jüdischen Schlächtermeisters Otto Gerods aus Oberhausen von der Duisburger Strafkammer zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Gerods hatte es im Zusammenhang seiner wirtschaftlichen Arbeit und Überlegenheit als Geschäftsführer verstanden, jahrelang einer unbescholtenen Angestellten nachzusehen und sie unzüchtiglich zu belästigen. In der Verhandlung verurteilte er mit der seiner Rasse angebornen Frechheit seine Schandtaten als „harmlose Scherz“ hinzustellen, denen er „eine besondere Bedeutung“ beigelegt haben will. Die Bedeutung wurde ihm jedoch durch das Urteil der Strafkammer klargestellt, die ihn des fortgesetzten Verbrechens gegen den § 176 Absatz 1 in Verbindung mit verführerischer Korbhantel als überführt erachtete. Auch die bisherige Straflosigkeit hat das Gericht

Der Vorsitzende der II. Strafkammer des Berliner Landgerichts, Landgerichtsdirektor Rüdert, verkündete nach 13-tägiger Verhandlungsbauer folgendes Urteil gegen den 79-jährigen Josef Weizenberg, den ehemaligen Begründer und Leiter der inzwischen aufgelösten „Weizenberg-Sekte“: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 137, 3 sowie wegen Verleitung in zwei Fällen zu insgesamt 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Unteruchungsfrist wird ihm angerechnet.

Zu der Urteilsbegründung

betonte der Vorsitzende, daß die Hauptbelastungszeugen gegen Weizenberg auf das Gericht einen durchaus glaubwürdigen und günstigen Eindruck gemacht haben. Vom Angeklagten selbst hat das Gericht die Überzeugung gewonnen, daß er ein primitiver, listig nicht sehr hoch stehender Mensch mit einem harten Frieblieben sei. Hinsichtlich der Strafzumessung stellte es sich trotz der religiösen Stellung des Angeklagten nicht auf den Standpunkt, daß Weizenberg als ein Erzieher der Mädchen anzusehen war. Das Gericht verkenne nicht, daß der Angeklagte verschiedene soziale Leistungen vollbracht habe. Es möge ihm, daß ihm, der einen so gewaltigen Aufstieg erlebt habe, dieser Umstand zu Kapie gelassen sei. Gerade wegen seiner Stellung habe er aber auch eine erhöhte Verantwortlichkeit getragen. Er habe das Vertrauen seiner Anhänger nicht so entzweien dürfen, daß er sich in dieser Weise an jungen Mädchen vergränge habe. Im Hinblick auf die objektive Schwere der Tat habe deshalb trotz der Erkenntnis, daß es sich um einen alten Mann handle, bei dem schon gewisse Greisenerscheinungen auftraten, gegen den Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe erkannt werden müssen.

nicht bewegen können, dem Angeklagten mildernde Umstände auszubilligen, da er einen derartigen intensiven und böswärtigen Willen an den Tag gelegt habe.

Oberleutnant Hagenbuch's Verdächtigungen

durch Oberst-Korpskommandant Wille entkräftet.

Basel, 13. Aug. In dem Prozeß gegen den schweizerischen Oberleutnant Hagenbuch, der, wie gemeldet, vor dem Militärgericht der 4. Division in Luzern am Montagvormittag begonnen hat, wurden am Montagmittag 32 Zeuge vernommen. Von besonderer Bedeutung waren dabei die Erklärungen des Oberst-Korpskommandanten Wille, gegen den Hagenbuch wegen seiner angeblichen Bezeugungen zu führenden Verdächtigungen der deutschen Wehrmacht die Bezeugungen anfangs gerichtet hat, die mit einer Grundlage des Strafgesetzbuchs. Oberst-Korpskommandant Wille sagte unter anderem aus, daß er anlässlich eines Besuchs in Rom — die Frau Wille ist eine Verwandte der Frau des deutschen Gesandten von Hassel — Gelegenheit gehabt habe, mit Reichsminister Dr. Goebbels einige Worte zu wechseln. Ferner habe er auf einer Deutschlandreise, die er auf Einladung eines persönlichen Freundes zur Kieler Woche unternommen habe, in Berlin und München führende deutsche Staatsmänner gesehen und gesprochen, in allen Fällen jedoch auf rein gesellschaftliche Grundlage. Die Frau, ob er jemals die nationalsozialistische Bewegung mit Verstand unterstüzt habe, beantwortete Oberst-Korpskommandant Wille mit einem klaren Nein.

Der ebenfalls als Zeuge vernommene Oberleutnant Wille erklärte unter anderem, er sei aus ähnlichem Anlaß wie Wille ebenfalls schwer angegriffen worden. Als er letztes Jahr an dem Chirurgenkongreß in Berlin als Arzt teilgenommen habe, sei er mit niemandem zusammengetroffen. Trotzdem habe man aber nachher auch ihn ähnlich zu verdächtigen versucht. Richter sagte weiter aus, daß er den Angeklagten Hagenbuch schon seit Jahren kenne, und daß er es bereits vor längerer Zeit für notwendig befunden habe, Hagenbuch einer notwendigen ärztlichen Kur zu unterziehen, was teilweise auch geschehen sei.

Aus den Kommentaren der schweizerischen Presse ergibt sich, daß die politische Seite des Prozesses mit der Vernehmung der beiden wichtigsten Zeugen Wille und Richter nunmehr erledigt sei. Bereits der erste Verhandlungstag habe ergeben, daß die gegen Oberst-Korpskommandanten Wille gerichteten Behauptungen vollkommen gegenstandslos seien und seine Verantwortlichkeit in jeder Beziehung rehabilitiert worden sei.

Wegen Rötigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Vor der Großen Strafkammer in Mainz hatte sich jetzt die 36-jährige Apollonia Schulz aus Winkel wegen Rötigung zu verantworten. Am 31. Mai 1935 erhielt der Bürgermeister von Bechtheim einen anonymen Brief, in dem er aufgefordert wurde, binnen acht Tagen zu bewirken, daß der evangelische und der katholische Pfarrer wieder in ihr Amt eingesetzt würden, bzw. in den Ort zurückkehren dürften, widrigenfalls der Bürgermeister und noch zwei andere Personen menschlings erschossen würden. Die Nachforschungen ergaben, daß der Brief auf der Schreibmaschine des katholischen Pfarrhauses geschrieben wurde, und daß die katholische Gemeinde- und Krankenschwester Apollonia Schulz die Schreiberin war. Sie leugnete dies aber nicht und wollte die Sache zunächst allein auf sich nehmen. Im Laufe der Untersuchungen nannte sie jedoch den 63-jährigen Georg Wagner II als den, der ihr das Konzept dieses Briefes gegeben hatte. Wagner leugnete dies aber mit größter Bestimmtheit, und da seine Aussagen vorhanden und das Konzept vernichtet war, konnte gegen ihn ein Schuldweis nicht erbracht werden. Er wurde daher freigesprochen, während die Schwester wegen verführerischer Rötigung zu fünf Monaten Gefängnis abzüglich zwei Monate verführerischer Haft verurteilt wurde. Der Staatsanwalt, der nach den Zeugenaussagen, die die Schwester als überaus fleißig, arbeitssam und hilfsbereit schilderten, und sie insbesondere seiner Lüge für fähig hielt, die Angeklagte für glaubwürdig hielt, hatte gegen Wagner neun Monate und gegen die Schwester vier Monate Gefängnis beantragt.

Gemeingefährlicher Schwachsinniger. Die Große Strafkammer in Mainz erkannte gegen einen 33-jährigen mit angeborenem Schwachsinn behafteten Menschen auf Verwahrung in einer Heil- und Pflegeanstalt. Er hatte bereits im Jahre 1925 an einer Anzahl von Jungen Sittlichkeitsverbrechen verübt. Demals wurde das Verfahren eingestellt. Nun hat er sich neuerdings an mindestens sechs Jungen im Sinne der §§ 176 und 176, 3, strafrecht vergränge. Es ist der Wachamt eines Aufsehers zu verordnen, daß dem gemeingefährlichen Treiben dieses anormal veranlagten Menschen Einhalt geboten werden konnte.

Konferenz der nordischen Staaten. Einladung an Finnland.

Helsingfors, 13. Aug. Der finnische Außenminister wurde...

Der Generalstabschef Aussenbergs in Marienbad verhaftet.

Marienbad, 13. Aug. Wie die „Prager Abendzeitung“ meldet...

Die ersten Urteile in Loulon.

Paris, 13. Aug. Die ersten Urteile gegen Personen, die...

Italien bildet aus Eingeborenen Arbeiterbataillone.

Alexandrien, 13. Aug. Der Grenzverlezer...

Verstärkung der ägyptischen Grenze.

Mailand, 13. Aug. Wie der „Corriere della Sera“ aus...

England wird Nordamerika fortlaufend unterrichten.

London, 13. Aug. England wird die Vereinigten Staaten...

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt.

Erzeugerpreise für Gemüse und Obst am 13. August. (Bei Kartoffeln, Südrüben, sowie Obst und Gemüse ausländischer Herkunft, Großhandelspreise.)

Wiesbadener Wochenmarkt.

Kleinverkaufspreise für Gemüse, Obst usw. am 13. August. Gemüse: Weißkohl (Stück) 12-15, Rotkohl 15-18.



Die Plakette der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung.

die vom 16. bis 25. August in Berlin stattfindet. (Expres-Bildmaterndienst, M.)

Münzger Schlachthofmarkt.

Münzger Schlachthofmarkt, 13. Aug. Auftrieb: 22 Ochsen (zum Schlachthof direkt 2), 27 (2) Bullen, 272 (14) Kühe, 183 (9) Färsen.

Frankfurter Getreidemarkt.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Am Großmarkt für Getreide und Futtermittel...

Am 18. August 1935, vormittags 10 Uhr, wird in der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 80, das in Wiesbaden belegene Dausgrundstück mit Zubehör, Kattler-Friedrich-Ring 17/19, zungangsweise veräußert.

Am 19. August 1935, vormittags 11 Uhr, wird in der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 80, das in Wiesbaden belegene Dausgrundstück mit Zubehör, Kattler-Friedrich-Ring 17/19, zungangsweise veräußert.

Am 21. August 1935, vormittags 10 Uhr, wird in der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 81, das in Wiesbaden belegene Schillingstraße 3, belegene Wohnhaus mit zungangsweise veräußert.

Bersteigerung. Am Freitag, den 16. August, vormittags 10 Uhr beginnend, versteigerte ich zufolge Auftrags im öffentlichen Versteigerungsamt, Wiesbaden, Untergericht 6a, Bidingenstraße 4.

Wihelm Alpper, Versteigerer. Nerven, Herz und Schlaf. Ein Mittel, das gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank.

Schwantes Mehl mit befanntlich im eigenen Gefäß nochmals geliebt. Das Beste was erft. Mühlen herstellen, mit höchster Saftfähigkeit.

Schwantes Müllerbrot 43. Meine befannten Qualitäten: Salatöl . . . Liter 1.20, Erdnöl . . . Liter 1.30, Sesamöl . . . Liter 1.40.

Schwante Raab. Schwabach, Str. 59, Tel. 27414. Ein Mittel, das gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank.

Versteigerung verfallener Pfänder. Am Montag, den 28. August, von 8 1/2 Uhr ab werden die dem Stadt-Verwalter bis zum 31. Mai 1935 verfallenen Pfänder in der Turnhalle der ehemaligen Schule an der Verbrüderung, versteigert.

Dr. Keutzer, Lungenfacharzt. Sonnenberger Straße 14. Von der Reise zurück.

Gartenstehlern. Einfache Gartenstehlern 2 Meter hoch 6.00 RM. Obstleitern u. Baumstützen empf. Schürg, Aarstr. 26, Tel. 22871.

Familien-Drucksachen sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie die ausgedehnte Sonderschau reisender Vorschläge in unserer Schalterhalle.

Alfred Clouth, Grabmalgeschäft. Bahnhofstraße 3, I. Telefon 25927. Billige Denkmäler. Geschmackvolle Entwürfe, fachmännische Bedienung.

Zurück. Dr. Koch. Facharzt für innere Krankheiten. Wilhelmstraße 50.

Zurück. Dr. Fries. Frauenarzt, Taunusstraße 58, I.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei WIESBADENER TAGBLATT. KONTOR: SCHALTERHALLE LINKS • TEL. 59631.

Riefiger Diebstahl.

Rußische Elektromonteur hehlen für eine Million Franken Sameten.

Paris, 13. Aug. In Monte Carlo wurden in der Nacht zum Dienstag aus einem Juweliergeschäft auf unglaublich freche Art Sameten im Werte von einer Million Franken gestohlen. Die Diebe hatten durch die Wand eines angrenzenden, augenblicklich leerstehenden Hotels eine Öffnung zum Tresorraum des Juweliersladens geschlagen und waren so in den fest verschlossenen Raum eingedrungen. Am bei ihrer nächsten Arbeit nicht fehzugehen und vom Nachbarn auch richtig auf den Tresorraum zu stoßen, hatten sie sich einige Tage zuvor als Elektromonteur ins Juweliergeschäft begeben und dort die nötigen Messungen vor ihrem Einbruch vorgenommen. Der ahnungslose Sametler hatte die beiden Diebe ruhig „die Leitungen kontrollieren“ lassen.

Der rumänische Schinderhannes wieder einmal entflohen.

Als Räuber werden hingerichtet.

Bukarest, 13. Aug. Dienstagfrüh gelang es dem berühmtesten rumänischen Bandenführer Coroiu, aus dem Gefängnis der Stadt Bukarest zu entfliehen.

Coroiu, der durch seine verwegenen Streiche zu einem volkstümlichen Helden der Moldau geworden ist, hat die Woche dazu bewogen, mit ihm zu entfliehen, um eine neue Mäuserbande zu gründen. Es ist nicht das erste Mal, daß Coroiu trotz härtester Bewachung aus dem Gefängnis entflohen ist.

Bisher konnte er nicht ein einziges Mal vor Gericht gestellt werden, da es ihm immer wieder gelang, knapp vor dem Termin zu flüchten. Die Tätigkeit Coroius beschränkte sich auf die Vererbung der beiden Gutsbesitzer der nördlichen Moldau. Einen Teil der Beute verleiht er regelmäßig unter die Bauern, die ihm dafür während seiner Streifzüge Obdach und Schutz gewährten. Während seiner letzten Haft wurde der Direktor des Gefängnisses seines Postens enthoben, da er Coroiu zu große Freiheiten gewährte. Er lud ihn zu Tisch ein und gab ihm sogar die Erlaubnis, Spaziergänge in die Stadt ohne Bewachung zu unternehmen.

Die vorgelesene Prüfungsarbeit.

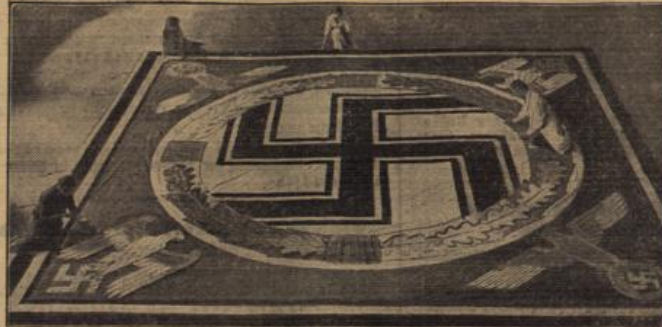
In einem ländlichen Ort, in dem heute noch die Umgangssprache der Bürger im täglichen Verkehr fast ausschließlich der baskische Dialekt ist, fand dieser Tage die Vorkprüfung am Gymnasium statt. Eine feierliche Angelegenheit, zu der immer Pariser Herren in die Provinz herbeigeholt werden. Die Lateinprüfung nahm diesmal ein Pariser Mittelschuldirektor ab. Sie bestand in der schriftlichen Überlegung eines lateinischen Textes ins Französische. Der Aufsichtskommissar aus der Hauptstadt diktierte den lateinischen Text und machte dann wie ein Buch darüber, daß keine unerlaubten Hilfsmittel benutzt wurden. Erst ging die Sache etwas langsam, dann aber wurde flott gearbeitet und — wie sich der Pariser Schulmann überzeugte — sehr fehlerlos. Der Herr Schuldirektor stellte sich schließlich befriedigt ans Fenster und lauschte den Weisen eines Straßensängers, der mit klarer, heller Stimme sang. Vermutlich schmeckt alle Volkslieder. Leider verlor der Pariser Herr seinen Ton, denn er konnte nicht baskisch. Und alle Matrukanen hätten beinahe ein „Schrei“ unter ihre Arbeit bekommen, wenn nicht in letzter Minute herausgekommen wäre, daß der Straßensänger gar kein Straßensänger war, sondern ein Student. Und daß er gar keine Volkslieder gesungen hatte, sondern — die baskische Übersetzung des lateinischen Textes. Nach dem Diktat hatte man den Text heimlich durchs Fenster hinausgeschoben, der Student hatte rasch eine tadellose Übersetzung angefertigt und sie mit wohlklingender Stimme den im Examen Schwitzenden auf Baskisch vorgesungen. Die Lateinprüfung muß jetzt nochmals wiederholt werden.

Schlangen statt Diamanten.

Auf einem kleinen amerikanischen Dampfer fuhr kürzlich ein Anber mit seiner jungen Frau. Er trug einen kleinen Koffer bei sich, den er anglickt bemerzte, als aus den Augen fiel und überall hin mitnahm, wo er sich befand. Natürlich war der geheimnisvolle Koffer bei der langweiligen Überfahrt nach Kalfuttia nach San Francisco bald das Gespräch der Passagiere. Und nach wenigen Tagen war sein Geheimnis gelüftet. Der Anber trug einen großen Schatz von Gold und Diamanten mit sich. Auf diesen Schatz hatten es nun ein Matrose namens Schag und der Schiffstochter Cyrus abgesehen. Einen Tag vor der Ankunft in San Francisco hörte der Kapitän plötzlich einen schrillen Schrei. Er rannte von der Brücke herunter und sah an der Treppe, die zu den Kabinen führte, daß ein hässlicher Fisch die Treppe herunter gefallen war und den Anber erschlagen hatte. Schag und Cyrus mühten sich um den Toten. Wie der Fisch hierher gekommen sei, wußten sie angeblich nicht. Während sich der Kapitän um den Toten kümmerte, erscholl aus dessen Kabine ein neuer erschütternder Schrei. Der Koch Cyrus hatte sich unter dem Veranda Verbandszeug zu holen, in die Kabine begab. Als nun der Kapitän ihm nachsah, fand er Cyrus schreiend und mit blauen Lippen am Boden liegend. Wenige Augenblicke später war der Koch tot. Um ihn herum ringelten sich einige Giftschlangen. Und nun löste die Frau des toten Anbers endlich das Geheimnis um den anglickt behüteten Koffer, in dem keine Schätze waren. Ihr Mann war — Schlangenbeschwörer und hatte in San Francisco ein Engagement anzutreten. In dem Koffer führte er einige Raja-Schlangen mit, eine besonders giftige Art, die den Koch gebissen hatten, als er auf die Schachbühne gegangen war. Der Anblick des Toten erschütterte den Matrosen derart, daß er gelang, den Fisch mit dem Koch zusammen an die Treppe geschleppt und auf den Anber gekürzt zu haben, um so in den Besitz der vermeintlichen Schätze zu kommen.

Der „süße Willy“ fängt Fliegen.

Der Mann, den man in den Hollywooder Ate-11e es nur den „süßen Willy“ nennt, ist tatsächlich ein findiger Geistes und ein neuartiger Beruf „Kopf-arbeit“. Wie oft haben Regisseure schon über eine Störung gemittelt, die ihnen im entscheidenden Augenblick die ganze Arbeit verpatet hatte! Die Photographen sind gerade beim schönsten Kurbeln, da macht die Dina die fürchterlichsten Grimassen. „Nennen Sie das unbeweglich wie eine Bildsäule?“ tobt der Regisseur. Doch die Dina zuckt die Achseln: „Haben Sie nicht die Fliegen gesehen? Eine Fliege hat sich auf meine Nase gesetzt.“ Der: Großaufnahme. Auf-Scene. Fünf Minuten muß der Auf dauern. Aber der Feld und Liebhaber fleischt die Zähne, als wolle er den



Gegenstand seiner Anbetung zum Frühstück verspeisen. Eine Fliege hat sich auf seine Lippen gesetzt. Ist merkt es der Operateur erst nach dem Entschluß, daß sich so ein teuflisches Insekt auf die Linse der Kamera gesetzt hat und nun als Riesenschatten über den Bildern schwebt. Seit der „süße Willy“ da ist, passiert das nicht mehr. Willy tut weiter nichts als still und stumm im Atelier herumspazieren. Das genügt. Denn er hat sich den ganzen Kopf mit ge-zucktem Seifenwasser eingerieben und das ist das ideale Fliegenabwehrmittel. Ist wirklich eine im Atelier, dann fliegt sie auf Willy und verfehmt die Nase der Dina, die Lippen des Liebhabers und alle Kameralinsen. Und Willy verdient ganz hübsch im Spaziergehen.

Gemeiner Wucherer. Einem gemeinen Wucherer konnte jetzt von der Polizei das Handwerk werden. Es handelt sich um einen gewissen Wilhelm Herbergs aus Köln, der in ungläublicher Weise die Rolle gelddürftiger Leute ausnutzte. Durchschnittlich berechnete der Volkschilling für ausgeliehenes Geld einen Monatszinsfuß von 7 v. H. Es wurden aber alle Mittel in denen er 20 v. H. im Monat gefordert hat. Die Darlehensnehmer mußten neben Wechseln in vielen Fällen ihre Gehaltsparabänder an den Wucherer ausgeben, der damit die Leute vollkommen in der Gewalt hatte. Abgesehen von den Wucherergeschäften hat sich der Bursche auch der fortgesetzten Einkommens-, Umlage- und Stempelsteuerhinterziehung sowie der Stempelfähigkeit schuldig gemacht. Um gegen polizeiliche und steuerliche Jagritte geschützt zu sein, hatte er nach der Tilgung der Darlehen sämtliche vorhandenen Leihgeschäfte wurden von der Polizei in einem Zeit in der Wohnung seiner Tochter gefunden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, da der Kreis der Personen, der von Herbergs überausviel wurde, noch nicht ganz erfährt werden konnte.

Ein jüdischer Arzt wegen Verbrechen gegen § 218 festgenommen. Wegen gemeinsamer Verbreitung wurde der jüdische Arzt Dr. med. Ferdinand Goldstein von der Kriminalpolizei festgenommen. Die Kriminalpolizei drang überraschend vor einigen Tagen in den Abendstunden in seine Operationsräume in der Feuerbachstraße in Steglitz ein. Die Vermutung wurde bestätigt; denn der gewissenlose Arzt und seine Assistentin wurde gerade dabei angetroffen, wie sie ein 20-jähriges Mädchen auf dem Operationstisch behandelten. Durch das Eingreifen der Beamten konnte im letzten Augenblick die Ausführung der Tat verhindert werden.

Ermordet aufgefunden. Einen jüdischen Fund machten Bauarbeiter in einem Kellerraum in Berlin. Sie bemerkten einen starken Verwesungsgeruch und fanden schließlich in einem Kellergebäude am Schutt vergraben die Leiche eines Mannes in mittleren Jahren. Nach den bisherigen Feststellungen der sofort an den Tatort entsandten Mordkommission besteht die Möglichkeit, daß die Leiche bereits seit Ende des vorigen Jahres oder sogar noch längere Zeit dort gelegen hat.

Wärder stellt sich selbst der Polizei. In Dinde, Kreis Großschönhausen (Pommern), wurde am Montagmorgen, wie gemeldet, die Erbhöfnerin Hable auf ihrem Besitztum vor dem Hofen erwischt aufgefunden. Der Verbot richtete sich sofort gegen den 21-jährigen Matthias Spengler, der seit dem 10. August d. J. auf dem Hof beschäftigt war. Am Dienstag gegen 14 Uhr stellte sich Spengler selbst in Berlin auf einem Schloßgelände und gestand die Tat. Er gab als Grund des Mordes an, er habe keine Lust mehr zum Arbeiten gehabt und gehofft, in der Wohnung Geld zu finden. Da ihm die Frau bei der Ausführung des Diebstahls im Wege gewesen sei, habe er sie solange am Hofe gewürgt, bis sie bewusstlos umgefallen sei.

12 Schwerverbrecher aus einem polnischen Gefängnis entflohen. Aus dem größten Gefängnis Westpolens in Krone bei Bromberg haben in der Nacht zum Dienstag 12 Schwerverbrecher auf verwegene Art die Freiheit erlangt. Durch einen unterirdischen Gang, an dem sie wahrscheinlich monatlang gearbeitet haben, konnten die Gefangenen aus dem Gefängnis flüchten. Der Gang war vom Gefängnis zur Anstaltskirche gegraben worden, von wo aus die Schwerverbrecher in die Freiheit gelangten. Die Bromberger Sicherheitsbehörden haben einen größeren Beamtenapparat aufgesendet, um die Verbrecher, die meist wegen schwerer Verbrechen zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, wieder zu fassen.

Massenerkrankung von Wallfahrern. Unter den von einer Wallfahrt nach Lourdes zurückkehrenden hessischen Teilnehmern ist eine fieberhafte Unterleibs-erkrankung aufgetreten, die wahrscheinlich auf den Genuß nicht einwandfreien Wassers zurückzuführen ist. 13 Personen in Glosau und Weichholtsland befinden sich in ärztlicher Behandlung. Eine weitere Anzahl von Personen ist frantheitsgefährdet. Sämtliche 1100 Teilnehmer der Pilgersfahrt nach Lourdes werden von ärztlichen Sachverständigen untersucht. Vorläufig sind sie erkrankt worden, die von Frankfurt mitgeführten Nahrungsmittel nicht zu verzehren, bevor sie untersucht worden sind.

Der gesamte Kirchenschatz der Kathedrale von Bamplona geraubt. Der gesamte Kirchenschatz der katholischen Kathedrale von Bamplona ist in der Nacht zum Montag gestohlen worden. Die Verbrecher drangen durch ein Fenster in das Innere der Kirche ein, nachdem sie das Schloß durchgehört hatten. Es fielen ihnen zahlreiche goldene und mit Diamanten besetzte Gegenstände in die Hände. Man vermutet, daß sich unter den Tätern eine Person befindet, die in der Kathedrale genau Bescheid wußte. Die Polizeibehörde hat sofort eine verstärkte Grenzkontrolle an-

Die neue Standarte des Führers.

In einer Berliner Zeitschrift wird gegenwärtig an der neuen Standarte des Führers gearbeitet, die im Kreisformat von acht bis acht Metern die Größe der Luftpoldhalle von Nürnberg im parteitragt schmücken soll. (H. Hoffmann, ...)

geordnet. Man befürchtet jedoch, daß das Diebesgut bereits über die nur eine Viertelstunde entfernte Grenze in das Ausland geschafft worden ist.

Ein schweres Unglück, dem 14 Menschen zum Opfer fielen, hat sich in der Braunkohlegrube K 15 014 0 der Gesellschaft Montecatini in der Nähe von Rom ereignet. Nach der Feiertagsruhe am Sonntag wurde die Arbeit in der Grube am Mittwoch wieder aufgenommen. Gegen 2 Nachts brach plötzlich eine Isolierdecke im Innern der Grube ein, große Wassermengen quollen hervor und erreichten 14 Arbeiter, die in diesem Teil der Grube beschäftigt waren. Da sie die Gefahr im letzten Augenblick bemerkt hatten, konnten sie sich nicht mehr retten und ertranken. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da man sich dem völlig überhöhten Teil der Grube nur schwer zu- trit verschaffen kann.

Bombenwürfe gegen New Yorker Theater. Gegen ein Theatergebäude wurden am Dienstag am Broadway in einem nordwestlichen Kräftigen zwei Bomben geschleudert, die unter gewaltigen Detonationen explodierten. Die Explosionen, die glücklicherweise nur einen geringen Sachschaden verursachten, riefen unter den Passanten große Panik hervor. Ein starkes Polizeiaufgebot bewachte das gesamte Theaterviertel. Die Bombenwürfer werden gemeinsam mit den herrschenden Arbeiterwirren in Zusammenhang gebracht.

Große Überschwemmungen in Britisch-Indien. Aus aus Bardwan gemeldet wird, ist der Damodarfluß (rechts Nebenfluß des Ganges) über die Ufer getreten und hat große Gebiete überschwemmt. In der Stadt Bardwan mußten die große Teile der Bevölkerung auf die Dächer höherer Häuser auf den Weissen flüchten. Die Dächer sind in den Fluten untergegangen. Die Dammverbindungen sind unterbrochen. Das Wasser steigt un- immer.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Nach der langen Trockenperiode der letzten Zeit hat die übermäßige Erhöhung des Festlandes zusammen mit dem über dem Nordatlantik zur Ausbildung einer Tiefdruckzone über Mitteleuropa geführt. Dadurch sind von Norden her südl. Luftmassen in Bewegung gesetzt worden, die am Sonntag landregenartige Regenfälle hervorriefen. Das Regengebiet bedeckte am Dienstagabend ganz Deutschland bis zum Abend und ergab Regenmengen über 20 Liter Wasser pro Quadratmeter. Mit Wärsen der Regentätigkeit teilte sich vorübergehend wieder mehr aufgewärmtes Wetter ein, bleibt im ganzen wechselvolles Wetter erhalten.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend. Noch meist bedeckt, vereinzelt noch leichte Regenfälle, kühl, mäßige bis frische Nordwinde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

Table with columns for 'Datum', '13. August 1935', and '14. August 1935'. Rows include 'Ortszeit', 'Lufttemperatur', 'Lufttemperatur (Schatten)', 'Relative Feuchtigkeit (Tageszeit)', 'Windrichtung und -stärke', and 'Niederschlagshöhe (Millimeter)'. It also includes a section for '13. Aug. 1935: 55666 Temperatur 74.3, Regenzeitel der amper = 17.7' and '14. Aug. 1935: Niedrigste Lufttemperatur: 10.8, Sonneneinstrahlung am 13. August 1935: vormittags - 610, - 21m, nachmittags - 614, 10 1/2'.

Sport und Spiel.

Tag der Deutschen in Budapest. Zwei Weltmeistertitel für unsere Akademiker.

Sandros' krönender Endsieg.

Die Wettkämpfe im Turnen der 6. Akademischen Wettspiele in Budapest wurden am Dienstag abgeschlossen. Als 8. und letzte Übung wurden die Sprünge über das Kampfgestirn fast benachteiligt, denn ihre weit weniger geradlinigen Hochsprünge wurden geringer bewertet als die zwar eleganteren aber doch leistungsmäßig überlegenen Sprünge der Ungarn und Japaner. In der Einzelwertung dieser Übung führt der Ungar Toth mit 18,6 Punkten vor seinen besten Konkurrenten (18,4) und Wogoroff (18,1) am besten. Als erster Deutscher folgte Heinz Sandros mit 18 P. auf dem 4. Platz.

Sandros, der in allen sechs Übungen hervorragend abgeschnitten hatte, ging im Einzelturnen als Sieger und akademischer Weltmeister mit 104 Punkten hervor.

Auf den nächsten Plätzen folgten die Ungarn Toth (18,6), Carlos (102,70) und Koclemethy mit der gleichen Punktzahl. In der Mannschaftswertung machte es für die deutschen Turner nur zum 2. Platz Sieger wurde Ungarn mit 509,40 Punkten vor Japan 478,10 und Deutschland mit 475,19 Punkten.

Deutsche Erfolge im Brustschwimmen.

In wieder vollbesetzten Reihen wurden bei schönstem Sommerwetter die Wettkämpfe der Schwimmer fortgesetzt. Zunächst gab es im 400-Mtr.-Kraulschwimmen die Männer den erwarteten ungarischen Sieg. Vangel gewann das Rennen in der vorzüglichen Zeit von 5:32 Min. vor seinem Landsmann Gros. Auf dem 3. Platz kam der Deutsche Hiltner in 5:35 Min. ein. Der nicht mehr gezeigte deutsche Fejer belegte den 7. Platz.

Am 10. größer war aber dann der Jubel der deutschen Schwimmfans beim Endlauf des 200-Mtr.-Kraulschwimmens. Schulte, Weigmann und Köhler gewannen, nebeneinanderliegend, Bahn für Bahn vor ihren Mitbewerbern einher und machten die ersten drei Plätze unter sich aus. Der junge Gladbacher Schulte gewann durch seinen Schmetterlingsstil auf den letzten 25 Mtr. aus deutschen Vorprung und schlug in 2:55 Min. als erster ein. Weigmann benötigte 3:00 Min. und Köhler 3:00,2 Min.

Wasserball-Niederlage.

Auch unsere Wasserballer traten am Dienstag wieder in Aktion. Sie spielten diesmal gegen die Vertreter der

Tschechoslowakei und erlitten eine erneute Niederlage mit 4:1 (2:0) Toren. Letztlich mußte der auf der Pause zweimal aus dem Wasser und diese Chance nutzte die Tschechen jedesmal prompt aus.

Unsere Fußballer spielen 2:2 gegen England.

Auf dem Jugaria-Platz trat Deutschland vor über 5000 Zuschauern gegen England im Fußballwettkampf an. Beim Stande von 2:2 trennten sich die Mannschaften unentschieden, nachdem England bei der Pause noch 1:0 geführt hatte. Das Führungstor der Engländer schon Carnen schon in der 12. Minute. Erst 20 Minuten vor Schluss fiel durch den deutschen Mittelfürmer Lindemann der Ausgleich, aber bereits 2 Minuten später hieß es durch den englischen Angriffsführer Mullanen 2:1. Wieder nur es der deutsche Mittelfürmer, der den zweiten Ausgleich erzwang. Die Engländer spielten sehr hart, so daß es auf deutscher Seite zahlreiche Verletzte gab.

Frl. von Wachter Florett-Weltmeisterin.

Mit einem großen deutschen Erfolge endeten die Kämpfe im Florett-Einzelschleichen der Frauen. Frl. von Wachter holte sich ungeschlagen mit sechs Siegen den Titel einer Studentinnen-Weltmeisterin. Das Endergebnis lautete: 1. von Wachter (Deutschland) 6 Siege, 2. Berbing (Dänemark) 5 Siege, 3. Horwarth (Ungarn) 4 Siege, 4. Heiser (Deutschland) 3 Siege, 5. Galgo (Ungarn) 2 Siege, 6. Wäger (Deutschland) 1 Sieg.

Am Florett-Einzelschleichen der Männer sind die deutschen Teilnehmer alle schon in der Vorrunde ausgeschieden.

Nachdem am Nachmittag der Regen nachgelassen hatte, konnten die Kämpfe im Tennis und in den Spielen fortgesetzt werden. Deutschland und Frankreich trugen abermals einen Rugby-Wettkampf aus, den die Franzosen nach ausgeglichener Spielverlauf knapp mit 8:5 (8:0) gewannen. Im Rorbball verlor Deutschland gegen Ungarn mit 33:14 (25:10). Polen fertigte Frankreich überlegen mit 58:21 (30:7) ab.

In der Tennis-Wettkämpfe mußten auf regnerischem Boden begonnen werden. Der Deutsche Hans Denter schlug den Dänen Grant überlegen 6:1, 6:1, 6:3. — Im Mannschafsflorett-Einzelschleichen siegte Ungarn über Frankreich, nachdem der Protokoll gegen den Vortagskampf angenommen worden war. Im Gesamtergebnis belegte Ungarn damit vor Frankreich, Deutschland und der Tschechoslowakei den ersten Platz.

16,07 Mtr., 2. C. Dubour (Fr.) 15,36 Mtr., 3. E. Dubour (Fr.) 14,97 Mtr. — Distanz: 1. Lyman (USA) 43,24 Mtr.

Finnlands neue Weltmeister.

Die finnischen Leichtathletenleistungen, die am Wochenende in Kella stattfanden, brachten eine ganze Reihe von ausgezeichneten Leistungen. Matti Järvinen, der Weltmeister im Speerwerfen, wartete mit einem Wurf von 74,08 Mtr. auf und J. J. Häkkinen der Hammer über die 50-Mtr.-Marke. Sehr gute Zeiten wurden über die langen Strecken erzielt, so von Olympiasieger Velhinen über 5000 Mtr. mit 14:38,8 und Sallinen über 10 000 Mtr. mit 31:23,3 Min.

Die neuen Meister: 100 Mtr.: P. Virtanen 10,8 Sek. — 200 Mtr.: Virtanen 22,1 Sek. — 400 Mtr.: Kästäläinen 49,3 Sek. — 800 Mtr.: Teileru 1:54,5 Min. — 1500 Meter: Teileru 3:57,0 Min. — 5000 Mtr.: Velhinen 14:38,8 Min. — 10 000 Mtr.: Sallinen 31:23,3 Min. — 110-Mtr.-Hürden: Sjöstedt 15,1 Sek. — 400-Mtr.-Hürden: Aora 55,1 Sek. — Kugel: Bärlund 15,89 Mtr. — Diskus: Kotkas 46,00 Mtr. — Speer: Järvinen 74,08 Mtr. — Hammer: Häkkinen 50,19 Mtr. — Stabhoch: Viskanen 3,90 Mtr. — Dreisprung: Kesjajärvi 14,84 Mtr. — Weisprung: Väinö 7,44 Mtr. — Hochsprung: Kotkas 1,94 Mtr.

Wiesbadener Leichtathleten amwärts.

Bei der Zehntampelmessung des Kreises Rheinhesen in Mainz, die von Frey (Höckelbusch Mainz) mit 5181 Punkten gewonnen wurde, belegte Sander (Sb. Wiesbaden) mit 4399 P. den 4. Platz und Eggert (Sb. Wiesbaden) mit 4178 P. den 7. Platz.

Bei den Wettkämpfen in Draienstein erstanden die Leichtathleten der Polizei-W. Wiesbaden einige bemerkenswerte Erfolge. Harn kam im Weisprung mit 6,48 Mtr. auf den 2. Platz. Feldmann wurde im Kugelstoßen mit 11,80 Mtr. Dritter. Vierte wurden F. Köhlich über 100 Meter in 1:16 Sek. Riffe über 1500 Meter in 4:51,0 Min. und Kapp über 3000 Meter in 9:52,4 Min. Über 5000 Meter lief Dörz als Fünfter ein.

Aus Bad Ems.

Golfterleistungen mit Wollenbruch.

Wenig vom Glück begünstigt war der zweite Tag der deutschen Golfterleistungen in Bad Ems. Wollenbrüche machten den Teilnehmern fast zu schaffen und später für die Nebel recht empfindlich. Dennoch konnten sowohl bei den Männern, als auch bei den Frauen die letzten Loh festgefällt werden. Bei den Männern nur noch ein Deutscher, Jürgen Hagedorn (Kiel) im Rennen, so sind bei den Frauen von der Marwitz, Sellshopp und Kribben im Viertelinale.

In der zweiten Runde der Männer befanden sich noch fünf Deutsche neben 11 Ausländern. Überdies kam der Sieg des Spaniers J. de Arana vor Francis Francis (England) mit 2 und 1. Ausgeschiedenes können jetzt Jürgen Hagedorn, der den Amerikaner Stoner auf dem 19. Grün besiegte. Ferner qualifizierten sich für die 4. Runde Conde de Abara, J. de Arana (Spanien), Peate (England), der Titelverteidiger Archibald (England), Lyon (England), Benten (England) und L. de Arana (Spanien). Bei den Frauen schied eine Sieganwärterin, die Wiesbadenerin K. Wagner, bereits in der ersten Runde gegen die Spanierin S. M. de Gubarinos aus. Die letzten Loh sind die Deutschen von der Marwitz, Sellshopp, Kribben, die Engländerinnen Young, Scott, Holmes, E. von Slang (Ungarn) und Durr (Belgien).

Reichssportabzeichen.

Die nächsten Prüfungen im Schwimmen finden statt: Donnerstag, 15. August, 7 Uhr abends, NSK-Bad im Schiersteiner Hafen. Sonntag, 1. September, 9:30 Uhr vormittags, SARW-Bad im Schiersteiner Hafen. Sonntag, 8. September, 9:30 Uhr vormittags, NSK-Bad im Schiersteiner Hafen. Obmann des Kampfgerechts: Kreisfachamtsleiter von Heilig. Für Bewerber mit ordnungsgemäß vorbereiteten Leistungsbüchern (Bild und Unterschrift bekräftigt durch den Stempel der Ortsgruppe Wiesbaden des RKV; einzuholen: Luftschule, Luitplatz, 1. Stad. Zimmer 29, von 10 bis 12 oder 4 bis 5 Uhr) werden zugelassen. Feder.

Deutsche Kegelmesserschaften.

In der Dortmunder Botschaftshalle.

Nachdem am vergangenen Freitag die Kämpfe um die Deutsche Kegelmesserschaft ihren Anfang, die erste Meisterschaft holte sich die Berliner Ahtermannschaft auf Scherenbahn. In der Einzelmesserschaft auf Schere schloste Schilling (Aht) mit 1470 Holz nicht nur die Meisterschaft, sondern zugleich auch eine neue Bestleistung. Hartmann (Frankfurt) holte sich mit 1005 Holz die Meisterschaft auf der internationalen Bahn, während W. Z. (Kiel) Meisterschaft auf der Halberstadter Bahn wurde. Bei den Ahtermannschaften brachte Berlin auch die Meisterschaft auf Bohle an sich. Die Meisterschaft auf Asphalt sicherte sich Leipzig. Die besten Einzelkämpfer waren der nordhessische Meister Budow (Berlin) auf Bohle und der Berliner Köhl auf Asphalt. In der Scherenmesserschaft der Ahterren siegte Traue (Halberstadt), während bei den Frauen auf Schere Frau Koad (Berlin) vor der mehrfachen Meisterin Fr. Siebmann (Caltron) überaus hoch siegte. In der Bierermannschaftsmesserschaft auf der Scherenbahn siegte schließlich noch Leipzig.

Am Tag der Einzelmesserschaften (Asphalt): 1. Gleitsmann (Hilba) 1154 Holz, 2. Jeunert (Dresden) 1141 Holz. — Ahtermannschaft auf Bohle: 1. Köhler (Leipzig) 773 Holz, 2. Schade (Ahterleben) 750 Holz. — Einzelmesserschaft Frauen: Bohle: 1. Strohmeyer (Berlin) 752 Holz, 2. Aue (Kiel) 744 Holz. — Dreier-Klubmesserschaft auf Schere: 1. Höhnshäuser-Berlin 2140 Holz, 2. Heibich-Wiesfeld 2134, 3. „Scharfe Kuro“ Halberstadt 2117 Holz. — Dreier-Klubmesserschaft auf Asphalt: 1. Schöneberg 1718 Holz, 2. Goldene Eichen (Mannheim) 1674 Holz, 3. „Wotan“ Leipzig 1661 Holz. Beste Einzelkämpfer: Knösig (Leipzig) und Jangenberg (Halberstadt) je 579 Holz.

Nachdem bereits am Freitag 9 und am Samstag 5 Titel vergeben werden konnten, folgten am Sonntag die restlichen Meisterschaften, darunter auch die bedeutendste der ganzen Veranstaltung, im Einzel-Dreibahnkampf zum Bierermannschaftsmesserschaft auf Asphalt: 1. Kalle 2237 Holz, 2. Gohl (Schlesien) 2205 Holz. — Ahterren-Messerschaft auf Asphalt: 1. Köhler (Döbeln) 54 Holz, 2. Toste (York) 527 Holz. — Einzelmesserschaft auf Asphalt: 1. Eubwald (Frankfurt a. M.) 568 Holz, 2. Färber (Wien) 535 Holz. — Bierermannschaftsmesserschaft auf Bohle: 1. Heibich 3038 H., 2. Breslau 3026 Holz. — Dreier-Klubmesserschaft auf Bohle: 1. Bertha/BSG. Berlin 2298 Holz, 2. Alter Stamm Berlin 2282 Holz. — Einzel-Dreibahnmeisterschaft: 1. Steinig (Breslau) 2048 Holz, 2. Schumann (Halberstadt) 2047 Holz. — Bierermannschaftsmesserschaft auf Asphalt: 1. Halberstadt 8171 Holz, 2. Kiel 8138 Holz. — Bierermannschaftsmesserschaft auf internationaler Bahn: 1. Frankfurt a. M. 5137 Holz, 2. München 5116 Holz. — Dreier-Klubmeisterschaft auf internationaler Bahn: 1. Roland München 2342 H., 2. Frankfurt 1934 2315 Holz.

Berein Wiesbadener Kegler E. B.

Die Wettkämpfe des Sommer-Sportfestes

begannen am Samstag, 10. August, und hatten ein reges Interesse bei den Wiesbadener Keglern ausgelöst. Besonders erfreulich ist die Feststellung, daß sich zahlreiche Nichtbundesmitglieder am Start eingefunden hatten und die Klingen mit den Sportkleidung freuten. In alle Kegler Wiesbadens ergoht der Ruf: Beteiligt euch an diesen festlich-sportlichen Kämpfen! Fortsetzung ab Mittwoch bis einschließl. Sonntag, 18. A. M., in der Kegelhalle, Weststraße 111.

Im Kampf um den „Goldenen Beerenring“ wurden mit 50 Kugeln schon frühe Resultate vorgelegt, die aber noch überworfen werden, da bekannte Wiesbadener Sportkämpfer erst dieser Tage kamen. Diese Kämpfe haben in Front: Asphalt: „Wille“, „Ahtentreue“ 286, Wöber-DRG. 285, Riffan-DRG. 282, Kraft, „Fidelio“ 280 Holz. Schere: „Wille“, „Ahtentreue“ 353, Jürgensen, „Catena“ 341 Holz. (Durchschnitt: Asphalt 250, Schere 300 Holz.)

Schon mehrere Kämpfe haben beim Start mit zehn Kugeln (Durchschnitt 60 Holz), Wöbermüller gegen Riffan, wodurch mancher Starter seine Position noch verbessern kann. Für Höchstleistungen nach Plan erlangen die Sieger Medaillen. Auch in diesem 10-Kugel-Kampf wurden schon sehr gute Leistungen geboten. Eringer von Weidallen sind bis jetzt: Silber: Kraft, „Fidelio“ 64, B. Kimmel, „Lunus“ 62, H. Walter, „Lunus“ 62 und H. Simon, „Wars“ 62 Holz. Bronze: J. Schulmohr-DRG. 19/24 60, J. Hornadt-DRG. 60, Hellmuth, „Wars“, J. Beder-DRG. und H. Jung, „Wars“ mit je 59 Holz. Diese Sieger dürfen noch manchen Partner aus dem Verein finden, denn die Gold-Medaillen, die ab 65 Holz errangen wird, steht noch in Aussicht.

Bon den Nichtbundesmitgliedern waren bis jetzt erfolgreich: Silber-Medaillen: W. Schöder-DRG. „Jubel“ 62 Holz; Bronze-Medaillen erlangen vom gleichen Klub Renninger mit 58 und Schweiger mit 57 Holz. Das gleiche Ergebnis erzielte auch Schwedinger-H. a. Diese Sportkameraden und solche, die leider die Bedingungen nicht voll erfüllten, sprachen sich lobend über die Wiesbadener Kegelhalle aus, denn z. T. waren sie erstmals am Start bei dem Verein Wiesbadener Kegler. Darum sollten sich auch die Sportkameraden der übrigen Kegelschlagclubs am Start einstellen, um einen Einblick in Zweck und Ziele des „Deutschen Keglerbundes“ zu erhalten. Mit dem Start ist feierlicher Vereinsbetrieb verbunden.

Schreiber Bleich unerreicht.

Dritte deutsche Weltmeisterschaft der Radfahrer.

Die Weltmeisterschaft im Zweier-Radball wurde noch am Montagabend in einem engen und niedrigen Ziele des Rollschlubs in Antwerpen — wieder sozusagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit — entschieden. Vier Nationen bewarben sich um den Weltmeistertitel, den Schreiber Bleich vom RR „Wanderlust“ Frankfurt a. M. zu verteidigen hatten. Die Franzosen fanden bei ihren Gegnern zwar unentwerteten überlegen, aber man kann aus ohne Überstreichung behaupten, daß dieser Titel niemals in Gefahr war und eine große Angelegenheit der Deutschen war. Besiegen wurde durch Frankreich knapper und doch klar 9:5 abgeurteilt. Da die Schweiz ebenfalls ihre Spiele gegen Frankreich und Belgien gewann, wurden die Eigenen die Endspielgegner der Franzosen. In der ersten Hälfte konnten sie noch einigermaßen mithalten, dann aber fielen sie ihrem eigenen Tempo zum Opfer und wurden vollständig überflügelt. Schreiber und Bleich schlossen je vier Tore, so daß das Endergebnis 8:3 (3:2) lautete.

Die Ergebnisse: Deutschland — Belgien 12:2 (3:0), Deutschland — Frankreich 9:5 (3:2), Schweiz — Frankreich 7:1 (2:1), Schweiz — Belgien 12:3 (5:0), Endspiel: Deutschland — Schweiz 8:3 (3:2).

Die Vorläufe zur Stecher-Weltmeisterschaft in Brüssel, die für Dienstagnachmittag vorgesehen waren, sind verregnet und sollen nun am Mittwoch ausgetragen werden.

Was die Konkurrenz meldet.

Johnson sprang 2,01 Meter hoch!

Gänzende Leistungen der Amerikaner in Biarritz. Von Paris aus reiste die amerikanische Leichtathletenmannschaft in das französische Seebad Biarritz, wo auf einer ausgezeichneten Anlage ganz hervorragende Leistungen erbracht wurden. Der Keger Hagedorn lief die 100 Meter in 10,6 Sek., sein Klassegenosse Johnson sprang gleich beim ersten Versuch 2,01 Meter, schiederte dann aber bei 2,05 Mtr. John D. Man ließ die Kugel 16,07 Mtr. und Mac C. L. S. gewann die 3000 Meter in der vorzüglichen Zeit von 17:2 Min. In der Schwedenhalle (400, 300, 200, 100 m) lief die Amerikaner Wolff, Juana, Johnson und Hagedorn eine Zeit von 1:54,6 Min. heraus. Der inoffizielle Weltrekord hielt auf 1:53,5 und wurde 1933 von einer amerikanischen Staffe in Stockholm erzielt. Am einzelnen gab sich in Biarritz folgende Ergebnisse, wobei auch die Leistungen der Franzosen (die am 15. September unsere Gegner im Staberlauf sein werden!) beachtlich sind:

100 Mtr.: 1. Beacod (USA) 10,6 Sek. 2. Paul (Fr.) 10,9 Sek. — 400 Mtr.: 1. Juana (USA) 48,2 Sek. — 800 Mtr.: 1. Romand (Fr.) 1:54,4 Min. 2. Wolff (USA) 1:59,8 Min. — 1500 Mtr.: 1. Romand (Fr.) 3:59,8 Min. 2. Wright (USA) 4 Mtr. jurisch. — 3000 Mtr.: 1. Mac C. L. S. (USA) 8:37,2 Min. 2. Hérode (Fr.) 8:43,6 Min. — 110 Mtr.-Hürden: 1. Cope (USA) 14,8 Sek. — 400 Mtr.-Hürden: 1. USA (Beacod, Cope, Juana, Johnson) 1:54,6 Sek. — Schwedenhölle: 1. USA (Wolff, Juana, Johnson, Beacod) 1:54,6 Min. Höchstleistung: 1. Johnson (USA) 2,01 Mtr., 2. Johnson (Fr.) 1,96 Mtr. — Weisprung: 1. Beacod (USA) 7,68 Mtr. 2. Paul (Fr.) 7,25 Mtr. — Stabhoch: 1. Koo (USA) 4,00 Mtr. 2. Kinstowsky (Fr.) 3,90 Mtr. — Kugel: 1. Lyman (USA)

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Vertrauen schafft Kapital.

Weiter steigende Spartätigkeit des deutschen Volkes.

In der Bewegung der Sparanlagen hat man schon früher ableiten können, wie die Volksgemeinschaft über die Staatsleistung, über finanzielle wirtschaftliche und kulturelle Fortschritte denkt. In der 1934 zu beschließenden letzten und letzten Zunahme der Einlagen bei den deutschen Sparkassen liegt ein harter Vertrauensbeweis des Volkes zur Staatsführung, die sich in dem Namen Adolf Hitler verkörpert. Dieses Vertrauen durchdringt den jetzt veröffentlichten Bericht für das Geschäftsjahr 1934 des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. In allen Monaten des Jahres 1934 überlegen die Einzahlungen bei den Sparkassen die entsprechenden Ziffern des Vorjahres. Den steigenden Einlagenverläufen stand eine im Vergleich zum Vorjahre erhöhte Auszahlung von Sparkassengeld gegenüber. Diese Tatsache ist als Zeichen einer gesteigerten Belegung der Wirtschaft zu werten.

Die mit den Sparkassen verbundenen Bedürfnisschichten, vor allem der Mittelstand in Stadt und Land mußten zur Befriedigung von Eigentapital für Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung in verstärktem Umfange auf Sparkassengeld zurückgreifen. So ist es verständlich, daß der Einzahlungsverlauf im Jahre 1934 318 Mill. RM., gegenüber 367 Mill. RM. i. V. betrug. Die aus der monatlichen Einzahlungsstatistik gemessenen Ziffern geben jedoch völlig zutreffendes Bild über die Sparanlagenentwicklung der letzten Jahre. Die vomden gezeichnete Kurve Aufwertungsrechnung zeigt, daß im August 1934 vollständig in sämtliche Sparkassenkonten einbezogen worden. Betrachtet man die Sparanlagen im Vergleich mit der Aufwertungsrechnung als Einheit, so erhält man für die Gesamtsparkanlagen im Jahre 1934 einen Einzahlungsüberschuss von 253,0 Mill. RM., gegenüber einem solchen von 218,9 Mill. RM. i. V. Einfluß, der für das Jahr ausge-

laufenen Zinsen und sonstiger durch Umschaltungen verurfachter Bestandveränderungen haben die Gesamtsparkanlagen im vergangenen Jahre 25,700 Mill. RM., im Jahre 1933 um 682,2 Mill. RM. zugenommen. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen sind innerhalb des Unterjahres der gesamten Sparkassenzusammenfassung von 1938 auf 1900 Mill. RM. gestiegen. Folgt man die Sparanlagen und die sonstigen Einlagen zusammen, so ergibt sich für die Sparkassen allein eine Steigerung der Gesamteinlagen im Jahre 1934 von 13,2 auf 14,1 Mrd. RM. Die aufwärts gerichtete Einlagenbewegung hat über die im Jahre 1933 gemachten Anläufe hinaus zu einer weiteren Belegung des Kreditgeschäftes geführt. Nicht weniger als 745,4 Mill. RM. — derzeit auf 632,000 einseitige Kredite — konnten den Sparkassen in den Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt werden.

Auch im laufenden Jahre hat die günstige Entwicklung bei den Sparkassen angehalten. So betragen die Sparanlagen (zuzüglich der Giroeinlagen) im April 1935 13 Mrd. RM., Ende Mai insgesamt 15 Mrd. RM., — damit der Stand von 1913 mit dem bisher höchsten Betrag von 15 Mrd. RM. annähernd erreicht. Bemerkenswert ist die Verteilung, die sich in der Art der Anlage ergeben hat: die kurzfristigen Anlagen haben sich zu Gunsten der langfristigen erheblich vermindert. Der Einzahlungsüberschuss überstieg im ersten Halbjahre 1935 denjenigen von 1934 um 153,8 Mill. RM. In der Hauptsache ist dies auf die Steigerung der Entnahmen zurückzuführen. Eine stürmische Aufwärtsentwicklung hat der Spargrößerecher bewiesen. Wurden 1932 65 Mill. RM. Höhe abgewickelt, so liegt diese Ziffer 1934 auf 99,2 Mill. und dürfte 1935 die Zahl von 100 Mill. weit überschreiten.

Werte zeigten ebenfalls bis um 1/2% erhöhte Kurse. Weitaus Interesse bestand für Pflanzstoffe. Elektroaktien behaupteten sich im allgemeinen. Einheitsaktien lagen wieder auf Tariffwerte, ebenso Kabel, Draht, Maschinen- und Elektroaktien. Knapp behauptet waren Textilwerte. Für Petroleum- und Zelluloseaktien bestand nur wenig Aufnahmestimmung. Schiffahrtswerte neigten zur Schwäche. Im Rentenmarkt blieb das Geschäft still, die Grundstimmung aber freundlich. Auslandsrenten waren meist unverändert. Tagesgeld notierte unverändert 3-3 1/2%.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for location (Berlin, 14. August), date (13. August 1935), and exchange rates for various currencies like Gold, Dollar, etc.

Steuergutscheine

Table showing tax certificate values for different years (1934, 1935) and exchange rates.

Schiffahrt

Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Nächste Abfahrten nach Südamerika: (Änderungen vorbehalten).

- List of shipping routes and companies including Linie A (Schiffel- und Passagierdampfer), Linie B (Frachtdampfer), and Linie C (Frachtdampfer nach Süd-Brasilien).

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 14. Aug. (Eig. Drahtmeldung) Tendenz: Unerfreulich. Die Börse zeigte nach der leichten Besserung des letzten Tages heute ein überwiegend schwaches Bild, da die Kurse in keinem Umfange zu Glanzstellungen schritten, während Rundschiffsaufträge nur noch für einige Spezialpapiere vorlagen. Am Aktienmarkt traten durchschnittliche Käufungen von 1/2 bis 1% ein. Chemische Werte waren uneinheitlich. Für Elektroaktien zeigte sich noch einige Nachfrage, besonders Versorgungswerte blieben beachtet. Montanwerte waren meist abgewertet. Vantaktien blieben gefragt. Schiffahrtswerte lagen unverändert. Renten lagen ruhig und zumeist gut gehalten. Fremde Werte lagen still. Der Rentenmarkt blieb sehr klein und die Kursentwicklung war weiter uneinheitlich, doch lagen die Kurse gegenüber gestern meist etwas schwächer. Die Grundstimmung war insofern freundlich. Am Rentenmarkt ergaben sich kaum Veränderungen. Tagesgeld notierte 2 1/2%.

Berlin, 14. Aug. (Eig. Drahtmeldung) Tendenz: freundlich. Die Börse zeigte im Anschluß an die festen Kreisläufe der gestrigen Frankfurter Abendbörsen überwiegend freundlicher ein, doch wurden die nordöstlichen Kursnennungen meist nicht erreicht. Im allgemeinen ergaben sich aber nur Überlegungen am Prozentbrüchlein. Nach dem ersten Kurien Befolgen das Angebot, das zum Teil aus dem Kreise der Depotinhaberschaften kam. Die Tendenz wanderte beständig. Materialmarkt führte an einzelnen Märkten wieder zu nennenswerten Befestigungen. Montanwerte befestigten sich um 1/2 bis 1/2%. Kalkalien und chemische

Leistungsjahre handwerklicher Gold- und Silber-schmiedekunst. Auf der während der Leipziger Herbstmesse 1935 (25. bis 29. August) stattfindenden Gold- und Silber-schmiedekunst wird der Zuzusatz, Gold- und Silber-schmiedekunst, einer Aufzählung seines Bestandes im Vergleich mit dem Vorjahre, eine Aufzählung seiner besten Arbeiten zeigen. Die Leistungsjahre soll dazu beitragen, über den Stand der handwerklichen Schaffens des Volkes wieder aufzuklären und den Sinn für die Qualitätsarbeit der handwerklichen Erzeugnisse dieses Jahrs zu wecken. Gleichzeitig wird eine Auskunfts- und Beratungsstelle eingerichtet, die auf alle technischen, organisatorischen und finanziellen Fragen Auskunft gibt.

Reichsbankepräsident Dr. Schacht eröffnet die Deutsche Dämisse, welche Bezeichnung der Deutschen Dämisse in Königsberg von Seiten der Reichsbank und der Wirtschaftsbereitschaften wird, geht aus der Tatsache hervor, daß in diesem Jahr die 23. Deutsche Dämisse in Königsberg, die vom 18. bis 21. August als die erste deutsche Herbstmesse stattfindet, durch den mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragten Reichsbankepräsidenten Dr. Schacht, eröffnet wird.

Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel an der Leipziger Herbstmesse. Durch die Wirtschaftsgroß-, Ein- und Ausfuhrhandel wird in gleicher Weise, wie das bereits anlässlich der diesjährigen Frühjahrsmesse geschehen ist, auch bei der Leipziger Herbstmesse wiederum im Städtischen Kaufhaus, Leipzig, eine Auskunfts- und Beratungsstelle eingerichtet werden, die allen Besuchern der Leipziger Messe zur Verfügung steht, zur Einbeziehung von Geschäftsmitteilungen, Durch Einrichtung der Auskunfts- und Beratungsstelle soll die enge Zusammenarbeit zwischen Ausstellern und Einkäufern der Leipziger Messe unter Einbeziehung des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels als Treuhänder für den Erzeuger, Wiederverkäufer und Weiterarbeiter gewährleistet werden.

Aufhebung nicht gerechtfertigter Preisbindungen im Elektro-Großhandel. Der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister hat durch eine Anordnung an den Preisverband des Elektro-Großhandels, E. B., die Aufhebung wirtschaftlich nicht gerechtfertigter Preisbindungen veranlaßt, um den durch die Einkaufspreise der Elektroindustrie zu verbilligen. Es

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large table containing various stock market indices and prices, including Rhein-Main-Börse, Rhein-Unter., and various bank and industrial shares.

